

Chefbedienten C. Müller-Schäfer. Verantwortlich für Politik und Kunst: L. S. Geinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Gothe; für den Rhein-Dupperteils und Sport: K. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Geinen; für den Angelegenheiten: S. Schmidt, alle in Solingen. Desperme Vertreter: Dr. Hrn. Ernie. Zeitlicher Angestellte: J. M. Demmer, Leiter der Geschäftsverwaltung. 1906. Nr. 1. Ausgabe des Monats. Druck und Verlag: D. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Nun auch Totalität der Wirtschaft.

Zum Ministerwechsel im Reichskabinett.

Mit der Annahme des Rücktrittsgesuches Hugenbergs ist nicht nur die Aera, die seinen Namen trägt, abgeschlossen, sondern auch die Geschichte des Bürgerturns als des bisherigen Trägers der Parteibildung. Daß die Nachfolger Hugenbergs dem engeren Kreise nationalsozialistischer Führer entnommen worden sind, ist nur eine Selbstverständlichkeit. In allererster Linie bei den Ministern, die sich mit der Ernährung und der Landwirtschaft befaßten, denn auf dem agrarischen Gebiete war die unter nationalsozialistischer Führung stehende Bauernfront die erste große Organisation und der erste Baupfeiler zum Ständestaat überhaupt. Umso eigenartiger mag es vielleicht erscheinen, daß der bisherige Staatssekretär von Rohr auf seinem Posten verbleibt, obwohl sich gerade gegen ihn schon seit längerer Zeit die heftigsten Angriffe richteten. Andererseits ist Rohr ein unbekrittener Fachmann in landwirtschaftlicher Praxis und Verwaltung. Vielleicht will man aus der Zusammenkoppelung von Darré und Rohr die alte Erfahrung, daß theoretische Gegner sich sofort verstehen, wenn sie gemeinsam an die praktische Arbeit gehen, um einen Beleg bereichern.

Im Grunde genommen kommt es auf diese Einzelheiten und Interna gar nicht an. Die Bedeutung des Ministerwechsels besteht vor allem darin, daß **das Schwergewicht der nationalsozialistischen Revolution** sich von der politischen Seite, auf der sie sich bislang hauptsächlich betätigt hat, **nunmehr nach der wirtschaftlichen Seite verlagert wird**. Eine Reihe von nicht mehr zu übersehenden Anzeichen deuten darauf hin, daß neben der Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse **nunmehr der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit**, in dem bereits eine Reihe von Vorgesetzten geliefert wurde, **in die entscheidende Phase tritt**.

Stellt man diesen Gesichtspunkt voran, ist namentlich auch die Verfassung eines so bedeutsamen Wirtschaftspräsidenten, wie es der Generaldirektor der Allianz-Vericherungs-A.-G., Dr. Kurt Schmitt, ist, zu begrüßen. Fast im Alter von Eugenbergs ist er ungelenk beweglicher und lebendiger. Er hat sich bereits vor Jahren als einer der ersten Wirtschaftsführer dem Nationalsozialismus zugewandt. Wie er sich die Synthese von Unternehmertum und Dienst am Volk denkt, hat er im letzten Jahresbericht der Allianz gewissermaßen als sein wirtschaftspolitisches Programm niedergelegt. Wörtlich heißt es dort: „Dienst am Volk und Erwerbsinteresse des Unternehmers heißt keine Gegensätze. Volkswirtschaftliches Verantwortungsgefühl und kaufmännischer Unternehmensgeist schließen sich nicht aus, sondern müssen sich vereinigen.“ Doch an der verantwortungsvollen Stelle des Wirtschaftsministers ein erfahrener Wirtschaftsführer der Praxis mit dem besten Wirtschaftstheoretiker, über den die NSDAP. verfügt, mit Gottfried Feder zusammenarbeiten kann, scheint uns ein besonders glücklicher Griff zu sein.

Es erübrigt sich, in diesem Augenblick sich nun in Mut-
maßungen zu ergeben, wann und wie die beiden neuen feder-
führenden Minister für Wirtschaft und Landwirtschaft ihr Pro-
gramm in Angriff zu nehmen und durchzuführen gedenken. Der
Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist und bleibt das Primäre.
Nicht minder wichtig ist der Schutz der Landwirtschaft, vorab der
häuerlichen Urzelle, für die sich der Kanzler in vielen seiner
Reden eingesetzt hat. Mit natürlicher Logik wird der politischen
Totalität, die nunmehr erreicht ist, die wirtschaftliche folgen.
Vieleicht werden hier und dort die Widerstände aus der Wirt-
schaft stärker hervortreten, als dies auf dem Gebiete der Politik
bemerkbar gewesen ist. Die Aufbauarbeiten der Revolution, die
zum großen Teil übrigens schon begonnen waren, können aber
nur nach einheitlichem Willen durchgeführt werden. Je eher
die Gesundung und die Beruhigung der deutschen Wirtschaft ein-
tritt, Zielpunkte, für die sich die führenden Männer des Na-
tionalsozialismus wiederholt aufs Betonteueste eingesetzt haben,
desto eher wird sich die organische Verbindung von Bewegung
und Staat ermöglichen lassen, oder, wie unlängst auf einer Ber-
liner Betriebszellenversammlung besonders einprägsam gesagt wurde:
Die Vereinigung von NSDAP. und Staat und NSD. und
Zaßkil.

Der Weg ist frei, das Tor geöffnet. Adolf Hitler ist nunmehr endgültig der Führer des Volkes geworden. Er braucht keinen Bundesgenossen mehr, hat aber auch keinen Gegenpieler mehr, die künftige Aufbauarbeit trägt in jeder Hinsicht seine Züge. Daß sie ihm gelingen möge, ist heute der Wunsch eines jeden Deutschen, der mitzuarbeiten und mitzuhelfen guten Willens ist.

Der neue italienische Ozeanflug.

Der Start des Geschwaders.

RTS. Orbetello, 1. Juli. Das italienische Flugzeuggeschwader, bestehend aus acht Staffeln zu je drei Flugzeugen, ist heute früh zu dem großen Transatlantikflug nach Amerika gestartet.

Sämtliche Jungzeuge hatten guten Start. Das erste Jungzeug flog um 5,39 Uhr ab, das letzte um 6,02 Uhr. Das Ziel der ersten Etappe ist Amsterdam. Gegen 18 Uhr hatte das Geschwader Genoa, kurz nach 8 Uhr Mailand erreicht. In Spägen verläßt das Geschwader das italienische Hoheitsgebiet. Nach Überquerung der Alpen wird es bei Basel die Schweiz mit direktem Kurs auf Amsterdam verlassen.

Zentrumsauflösung

noch nicht entschieden.

Aber in Kurzem zu erwarten.

Vor der Entscheidung.

DDZ. Berlin, 1. Juli. (Zuntjpruch.) Ueber das Schicksal der Zentrumsparlei ist, wie das DDZ-Büro meldet, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Die Beratungen innerhalb der Partei dürften allerdings soweit abgeschlossen sein, daß von dieser Seite her der Auflösung der Partei und einem Hospitantenverhältnis der Zentrumsabgeordneten bei den nationalsozialistischen Fraktionen Hindernisse nicht im Wege stehen. Die abschließenden Besprechungen mit den amtlichen Stellen über diese Fragen haben jedoch bisher noch nicht stattfinden können. Nur wenn sich bei diesen Besprechungen eine völlig neue Situation ergeben sollte, dürfte der Zentrumsführer Dr. Brüning noch einmal mit den Parteieinflüssen beraten.

Einischreiten gegen Hilfsverbände des Zentrums

ENB. Berlin, 1. Juli. (Funktpruch.) Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Das Geheime Staatspolizeiamt hat im Laufe des heutigen Tages in ganz Preußen die Geschäftsstellen folgender Verbände geschlossen und deren Schriftenmaterial und sonstige Vermögen sichergestellt: Friedensbund Deutscher Katholiken, Windthorstbund, Kreuzschar, Sturmjahr Volksverein für das katholische Deutschland und Volksvereinsverlag G. m. b. H., Katholischer Jungmännerverband, sowie Personenvereinigungen, die als Fortsetzung der genannten Organisationen anzusehen sind.

Diese Maßnahmen waren notwendig, da sich herausgestellt hat, daß die genannten konfessionellen Hilfsverbände des Zentrums sich staatsfeindlich betätigt haben und durch eine

Der neue Wirtschaftskurs.

Neubildung Deutschen Bauerntums.

Darré über seine künftige Landwirtschaftspolitik.

Im Ganzen denken!

ENB. Berlin, 1. Juli. (Funkspruch.) Vor Pressevertretern gab heute der neuernannte Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung Darré Erklärungen über seine künftige Landwirtschaftspolitik ab. Er führte u. a. aus, daß sein Ziel gewissermaßen auf zwei grundätzlich verschiedenen Wegen erreicht werden müsse. Die Stadt lehre dem deutschen Menschen und das Land sichere nur noch mühsam die letzten Reste, die Deutschland als Volk erhalten. Man habe gar keine andere Wahl, als sich die Blutquelle im Bauerntum zu erhalten, die notwendig sei, das deutsche Volk und die gesamte deutsche Kultur zu erhalten. Von diesem sittlichen Standpunkt aus gebe er an das Problem der Siedlung heranzugehen. Er verstehe unter Siedlung die Neubildung deutschen Bauerntums. Das sei das eine große Hauptgebiet. Zum anderen müsse vom Standpunkt des gesamten Volkes aus auch wirtschaftlich und landwirtschaftlich die Landwirtschaft in Ordnung gebracht werden, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Ferner man diese grundsätzliche Einstellung habe und sie erkennen dann spielten die Methoden, um die Landwirtschaft in Ordnung zu bringen, eine zweite Rolle. Das seien Fragen der Zweckmäßigkeit. Während früher der Blick auf den einzelnen Bauern und Gutshof gerichtet gewesen sei und man sich in dem Begriff der Rentabilität festgerannt habe, gehe er vom ganzen aus, dem Landwirt die notwendige Rentabilität und Lebensmöglichkeiten zu sichern.

Der Minister betonte, daß er im Augenblick nicht über einzelne Maßnahmen sprechen wolle. Er halte es für besser, statt

Insystematische Hege die natürliche Eingliederung großer Teile des katholischen Volkes in das nationale Deutschland zu sabotieren suchte. Durch diesen Mißbrauch religiöser und kirchlicher Einrichtungen für parteipolitische Zwecke mußte das Verhältnis zwischen dem nationalen Staat und der katholischen Kirche ernstlich gefährdet werden.

Nicht berührt von den Maßnahmen bleiben die rein kirchlichen Vereine, die sich von einer parteipolitischen Einmischung fernhielten und lediglich sozialen und charitativen Zwecken dienen.

wp. Ludwigshafen, 30. Juni. Auf eine Anordnung der Regierung hin wurden gestern abend in zahlreichen Ortschaften der Pfalz die **Vereinsvermögen der katholischen Vereine** durch Postjäger oder Gendarmenbeamtene beschlagnahmt und teilweise die Kassensbücher mitgenommen. Die Beschlagnahme der Vermögen wird gemeldet von den Vereinen sämtlicher acht Pfarreien in Ludwigshafen sowie von den Vereinen in Landau, Oggersheim und Rheingönheim.

Vor der Selbstauflösung der Bayerischen
Volkspartei.

München, 30. Juni. Wie wir hören, steht innerhalb der Bayerischen Volkspartei der Beschluß fest, sich ebenfalls selbst aufzulösen. Einzelheiten darüber sind in den allernächsten Tagen zu erwarten.

Auflösung des Christlich-sozialen Volksdienstes.

WIT. Berlin, 1. Juli. Die Reichsleitung des Christlich-sozialen Volksdienstes hat die Auflösung des Volksdienstes beschlossen. Den Abgeordneten des Christlich-sozialen Volksdienstes ist, wie der Christlich-soziale Volksdienst mitteilt, zugesichert, nach vollzogener Auflösung als Hospitanten den Fraktionen der NSDAP. beizutreten zu können.

ein Programm zu entwickeln, von Fall zu Fall die Maßnahmen aufzuzeigen.

CH. Berlin, 30. Juni. Von maßgebender Stelle des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP. wird zu der Umgestaltung im Reichsernährungsministerium bemerkt:

Dr. Hugenberg hat in allen Ehren das Schwert in die Scheide gesteckt und tritt als Persönlichkeit von der politischen Bühne, deren nationale Gesinnung und deren reines Rollen von niemandem angezweifelt werden kann. Das muß auch von dem unterstrichen werden, der den Weg Hugenbergs nicht mitgehen konnte, weil dieser Weg an dem Grundgedanken nationalsozialistischen Denkens und Fühlens vorbeilief.

Die Politik, die nunmehr im Reichsernährungsministerium betrieben wird, wird und kann nur **Bauernpolitik** in wahrstem Sinne des Wortes sein. Der Name des neuen Reichsernährungsministers Darré bedeutet für den deutschen Bauernstand allein ein Programm. Auch für die Durchführung der Neugliederung des Landstandes ist nunmehr der Weg zu tatkräftigem Handeln frei. Damit ist zu erwarten, daß die Neugliederung des landwirtschaftlichen Berufsstandes schon in absehbarer Zeit vollendet werden kann.

Reichslandbundpräsident Willifens Staatssekretär im
preussischen Landwirtschaftsministerium?

DNB. Berlin, 30. Juni. Wie vom Agrarpolitischen Amt der NSDAP. mitgeteilt wird, habe der preußische Ministerpräsident heute auf Vorschlag des neuen preußischen Landwirtschaftsministers den Reichslandbundpräsidenten **Berner** billfens zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium ernannt. Von amtlicher preußischer Seite war in den Abendstunden eine Bestätigung der Meldung nicht zu erreichen.

Domänenpächter: Bade zum Kommissar im Reichsernährungsministerium ernannt.

W.B. Berlin, 30. Juni. Reichsernährungsminister Darre hat heute den Domänenpächter Bade (WdL) zum Kommissar zu seiner unmittelbaren Verfügung im Reichsernährungsministerium ernannt.

**Vor dem Abschluß eines osteuropäischen Friedenspactes
zwischen England, Polen und der Kleinen Entente?**

Eine Meldung des Daily Herald.

ENGL. London, 1. Juli. Ein umfassender osteuropäischer Friedenspakt zwischen der Sowjetunion, Polen und den drei Staaten der Kleinen Entente soll, wie Daily Herald zu berichten weiß, so gut wie fertig gestellt sein. Die Unterzeichnung dieses Paktes in London sei während des Wochendes zu erwarten. Im Anschluß daran werde die sofortige Anerkennung der Sowjetunion durch die Kleine Entente und die Annahme diplomatischer Beziehungen zu erfolgen.

Papens Verhandlungen in Rom.

CNB Berlin, 1. Juli. Die Verhandlungen, die Bischof von Venedig mit dem Vatikan führt, sind, wie alle Angelegenheiten der vatikanischen Diplomatie, von größter Discretion umgeben. Der in der Vatikanstadt erscheinende *Observatore Romano* ging sogar in den letzten Tagen soweit, polemische Artikel über die deutsche Entwicklung zu veröffentlichen, ohne auf die Anwesenheit des deutschen Kabinettsmitgliedes Rücksicht zu nehmen. Kenner der Verhältnisse erklären zwar, daß der Leitartikel dieses für offiziös gehaltenen Blattes nur die Meinungen einer kleinen Gruppe innerhalb der kirchlichen Zentralkasse wiedergibt. Trotzdem ist es auffallend, daß in diesem Artikel die deutschen Verhältnisse immer noch vom Standpunkt des liberalistischen Parteien- und Klassenkampfes betrachtet werden und daß aus politischer Sympathie mit dem Zentrum und den ihm nahestehenden Gewerkschaften deutsche Maßnahmen kritisiert werden, die sich weitgehend mit den von der obersten Kirchenautorität stets vertretenen Forderungen decken. Die Ueberwindung des Klassenkampfes, der ständische Aufbau, die Förderung eines gesunden Familienlebens und vieles andere, was im Mittelpunkt der gegenwärtigen Aufbauarbeit in Deutschland steht, ist z. B. in der Enzyklika *quadragesimo anno* als Forderungen einer christlichen Sozialpolitik erhoben worden. Es ist unverständlich, wie das genannte Blatt trotzdem die in Deutschland herrschenden Tendenzen als antiwissenschaftlich und antihistorisch bezeichnet, um mit diesen von der Kirche stets abgelehnten Begriffen die Entwicklung in Deutschland als antireligiös zu bezeichnen.

Ein französisches Blatt glaubt übrigens heute berichten zu können, daß der Heilige Stuhl gegen die Auflösung des Zentrums keine Einwendung erheben würde, da er diese angesichts der unwiderstehlichen Kraft des Nationalsozialismus als unvermeidlich ansehe und Schwierigkeiten religiöser Art vermeiden wolle. Dagegen scheint es, daß die Verhandlungen über ein Konkordat auf unvorhergesehene Hindernisse stoßen. — Es ist nicht möglich, im Augenblick die Richtigkeit dieser Informationen nachzuprüfen, zumal die Verhandlungen noch in vollem Gange sind und sich das Bild fortwährend ändern kann.

Benizelos droht mit dem Bürgerkrieg.

ATHEN, 30. Juni. Benizelos kritisierte gestern in Saloniki nachdrücklich die Politik der Regierung Tsakalof. Dabei führte er u. a. aus, durch Ausschreibung von Neuwahlen im geeigneten Augenblick wolle man bei einer Präsidentenwahl den Prinzen Nikolaos zum Präsidenten machen und auf diese Weise einer Wiedereinführung der Monarchie einen Schein von Legalität geben. Eine solche Wiedereinführung der Monarchie würde aber, so erklärte Benizelos, notwendigerweise den Bürgerkrieg entfesseln.

Der Danziger Völkerverbundskommissar in Warschau.

WARSAU, 30. Juni. In Warschau wird heute der Danziger Völkerverbundskommissar, Rosting, erwartet. Dieser Besuch steht mit der bevorstehenden Reise des Senatspräsidenten Dr. Kaufmann nach Warschau in Verbindung.

Vor einem Generalangriff des Marxismus?

Enthüllungen um die „Schwarze Front“.

CNB, Wien, 30. Juni. Die Zeitstellungen des „Kampfes“, daß die Urheber der Anschläge der letzten Zeit in den Reihen der „Schwarzen Front“ zu suchen sind, gewinnen besonderes Interesse durch Mitteilungen des *Abt-Mhr-Blattes*, das sich als Organ der sozialen Katholiken bezeichnet.

Das Blatt will wissen, daß vor wenigen Tagen in Prag in einer Geheimkonferenz der Führer der kommunistischen Parteien Mitteleuropas unter Vorsitz des Leiters der Auslandsabteilungen der GPM beschlossen wurde, alle Kräfte des Marxismus auf den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu konzentrieren.

Das Inkrafttreten der neuen Gesetze.

Ein wirtschaftspolitischer Kalender des neuen Monats.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 30. Juni. Der nunmehr beginnende neue Monat bringt das Inkrafttreten einer ganzen Anzahl von Gesetzen und Verordnungen, die für das deutsche Wirtschaftsleben von weittragender Bedeutung sind. So ist ab 1. Juli in Verfolg des Ausbaues des Fettplanes die billigere Konsummargarine offiziell als „Konsumware“ zu bezeichnen. Mit dem morgigen Tage tritt ferner die Neuregelung des Kleinverkaufs von Bienenhonig in Kraft. Außerdem wird ab morgen die Bestimmung der Steuerzuschlagsverordnung außer Kraft gesetzt, wonach für eine Mehrbeschäftigung ein Steuerzuschlag gewährt wurde. Im Juli darf endlich auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigung für die Wareneinfuhr nur bis zur Höhe von 50% in Anspruch genommen werden. Ein weiteres wichtiges Datum ist der morgige Tag insofern, als nunmehr die vom Reichsrat genehmigte Verordnung über die neuen Vergünstigungssteuersätze in Kraft tritt. Ferner beginnt ab morgen die Befreiung der Hausgehilfinnen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Zur Chefverordnung wird ab 1. Juli die

Redigierabgabe erhoben; diese Erhöhung der Redigierabgabe bei der Einkommensteuer zu entrichten. Mit dem neuen Monat nimmt der neue Reichsausschuß für Eisenbahnverkehr seine auf das ganze Reichsgebiet erstreckende Arbeit auf. Weiter tritt morgen das Abkommen über Erleichterungen im Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland über Polen und die Freie Stadt Danzig in Kraft. Vom 1. Juli an werden endlich die Arbeitslosenversicherungsprämien auf Veranlassung des Reichsausschusses für Kraftverkehrsminister gesteuert. Vom 1. Juli an erhebt das Reichspostministerium seinen Apparat für neue Anschlüsse, um damit die Einrichtung von Fernsprechanlagen zu vereinfachen. Die in neue Berufsverbände gegliederte neue Front der nationalsozialistischen Angestellten beginnt morgen ihre Arbeit; für diese Verbände werden insgesamt fünf Berufsgruppen eingerichtet. Und schließlich beginnt morgen die Geldlotterie für „Arbeit und Brot“, deren Ertrag ebenfalls der Wirtschaftsanfurbelung dienen soll.

Die Bedeutung des Kanzlerbesuches beim Reichspräsidenten.

CNB, Berlin, 30. Juni. Zu dem Besuch des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten auf Schloß Neudeck schreibt die *Nationalsozialistische Parteizentralzeitung*: Wer von den innerpolitischen Faktoren, die die Wende zur neuen Zeit noch übrig gelassen hat, etwa geglaubt hatte, seine Hoffnung auf etwas anderes als die Uebereinstimmung des Reichspräsidenten mit dem Kanzler stellen zu können, der muß begreiflicherweise enttäuscht sein von der Harmonie und dem politischen Gleichklang dieser beiden Männer, die in diesen Tagen in Neudeck einen geradezu symbolischen Ausdruck gefunden hat. Umjomehr Anlaß aber hat das deutsche Volk, sich der glücklichen Fügung des Schicksals zu freuen, das seinen greisen, so verehrungswürdigen Reichspräsidenten mit dem Führer des jungen Deutschland zu einer unzertrennlichen politischen Einheit, zum Wohle der Nation und zum Segen ihrer Zukunft, zusammengeführt hat.

Der Reichspräsident von Hindenburg und der Reichskanzler Adolf Hitler haben durch ihr in Neudeck besiegeltes Vertrauensverhältnis dem ganzen deutschen Volke ein leuchtendes Beispiel der Einigkeit gegeben, das alle Deutschen verpflichtet, ihnen nachzueifern im Dienste am neuen Staat und in der Treue zu denen, die zu seiner Führung berufen sind.

Deutschland.

Aufhebung des Stufenurlaubs im Strafvollzug.

BDJ, Berlin, 1. Juli. (Funkspruch.) Nach der Verordnung über den Strafvollzug in Stufen konnte Gefangenen der Stufe II ein Urlaub bis zu einer Woche, Gefangenen der Stufe III ein Urlaub bis zu zwei Wochen im Jahre gewährt werden, der unter bestimmten Voraussetzungen später im Gnadenwege auf die Strafzeit angerechnet wurde. Weiter konnte Gefangenen der Stufe III an Sonn- und Feiertagen Spaziergänge in eigener Zelle in der Umgebung der Anstalt in Begleitung eines Beamten gestattet werden. Diese Vergünstigungen sind, wie das BDJ-Büro meldet, mit der von der nationalen Regierung beabsichtigten gerechten, aber strengen Handhabung des Strafvollzuges nicht vereinbar. Der preussische Justizminister hat daher bestimmt, daß der Stufenurlaub aufgehoben wird. Die Spaziergänge der Gefangenen in der Umgebung der Gefangenenanstalt finden fortan nicht mehr statt. Bestehen bleibt aber die für dringende Ausnahmefälle bereits in der Dienst- und Vollzugsordnung für die Gefangenenanstalten der Justizverwaltung in Preußen vorgesehene Möglichkeit der Beurlaubung von Gefangenen und Haftgefangenen.

Das Staatsbegräbnis für den E. A. Mann Klein.

CNB, Berlin, 30. Juni. Unter außerordentlich großer Beteiligung von E. A., E. S., Hitlerjugend, Stahlhelm, Abordnungen der E. S. B. D. wurde heute das dritte Opfer des marzistischen Ueberfalls in Köpenick, E. A. Mann Wilhelm Klein, zu Grabe getragen. Unter den vielen Kranzpenden befand sich ein Kranz von lauter Rosen, den der Führer und Kanzler Adolf Hitler dem toten Kämpfer gewidmet hatte. Am Grabe sprach der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Götziger, tiefempfundene Worte des Gedenkens.

Drei Hinrichtungen.

MTB, Altona, 1. Juli. Der wegen des Mordes an der Ehefrau eines Kapitäns in Vianenese zum Tode verurteilte Reichswehrmann Gustav Koppel aus Hamburg ist heute morgen enthauptet worden. Die Hinrichtung wurde wegen ihrer besonderen Brutalität größte Empörung. Der Mörder hatte neben der Leiche noch eine Flasche Wein getrunken.

MTB, Berlin, 1. Juli. Auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses wurden heute früh der 24jährige Steinmüller Heinrich Borgwaldt aus Altona und der 22jährige Schmied Ferdinand Stolle aus Hennrichs im Kreis Enke durch den Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg mit dem Handbeil hingerichtet. Jeder von ihnen hatte seine Braut ermordet.

Das Polarjahr — ein voller Erfolg.

Die ersten Nachrichten über die Ergebnisse — Wichtige Entdeckungen auf der ganzen Linie.

Von Oberstudiendirektor Dr. Popoffsky.

In Kopenhagen trafen sich die Mitglieder der Internationalen Kommission für das zweite Polarjahr. Fast alle beteiligten Staaten hatten ihre Vertreter entsandt. Die Beratungen waren infolge von besonderer Bedeutung, als zum ersten Male in großen Zügen einiges über den Verlauf und die Ergebnisse des zweiten Polarjahres für die Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, das am 1. August beendet ist. Es geschah dies durch den Bericht des Präsidenten Professor Dr. D. la Cour.

Das große wissenschaftliche Unternehmen, das zweite internationale Polarjahr, ist von der Weltwirtschaftskrise nicht in dem Maße beeinflusst worden, wie in den Kreisen der Forscher befürchtet wurde. Die Organisation hat sich durchaus bewährt und die bisher vorliegenden Ergebnisse lassen das Beste für den Gesamterfolg erhoffen.

In der Erforschung des Magnetfeldes der Erde waren nördlich des 55. Breitengrades mehr als 40 Stationen tätig, davon 13 im hohen Norden in über 70 n. Breite. Sie arbeiteten meistens mit selbstaufzeichnenden Magnetographenapparaten. Demgegenüber war die Arbeit im Gebiet der südlichen Polarzone mit nur drei Stationen leider wenig umfangreich, so daß der wichtige Vergleich beider Polkappen in Bezug auf die erdmagnetischen Eigenschaften leider kaum durchführbar sein wird.

Alle erdmagnetischen Stationen haben auch dauernd Wetterbeobachtungen gemacht, zu ihnen gesellen sich viele neu eingerichtete meteorologische Stationen und die Dauerstationen, die außer ihren normalen Aufgaben noch zahlreiche weitere erledigten, soweit sie im Rahmen der Arbeiten des zweiten Polarjahres lagen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die neuen Erkenntnisse der Erforschung der „Wetterküche“, als welche die Atmosphäre der Nordpolargegenden für uns zu gelten hat, manchen wertvollen Fingerzeig für die Wettervorhersage bringen wird.

Die wundervollen Polarlichterscheinungen, bis vor wenigen Jahren noch ein unurchdringliches Rätsel, werden durch die neuen Untersuchungen in großen Zügen gelöst werden. Die nach dem Plan des auf diesem Gebiet führenden Gelehrten Prof. Stromer durchgeführten Höhenmessungen der Nordlichter werfen neues Licht auf die herrlichen Lichterscheinungen der Polarwelt und ihre Beziehung zur Sonnenstrahlung zum Magnetfeld der Erde und zum physikalischen und chemischen Zustand der höchsten Luftschichten, die nach neueren Ansichten an dem Wetter nicht so unteilhaftig sind, wie man bis vor kurzem glaubte. Hierzu werden die 4000 Messungen und Aufnahmen der englischen Forscher, die in Fort Rae in Kanada arbeiteten, von besonderem Wert sein.

Die bekannten „Radiofonen“, jene Wunderapparate, die an unbemannte Freiballons angehängt, in kurzen Zeitabständen durch Funkzeichen die selbsttätig ermittelten Zahlen über die Druck- und Temperaturverhältnisse an die Aufsteigestation zurückmelden, konnten in großer Zahl auf verschiedenen Stationen mit bestem Erfolg zur Verwendung kommen. Durch eine Schenkung

von 40 000 Dollar seitens des amerikanischen Rockefeller Trusts war es möglich, außer magnetischen Instrumenten über 200 solcher „Radiofonen“ zu beschaffen und zur Erforschung der Lufttemperaturen bis zu Höhen von 30 km einzusetzen.

Um darüber hinaus, bis zu 40 km und mehr Höhe über der Erdoberfläche etwas über die Temperatur der Luftschichten zu erfahren, sind große Sprengstoffmengen zur Explosion gebracht worden. Aus der Art der Verbreitung der Schallwellen in der dünnen Luft der oberen Schichten der Atmosphäre der Polkappen läßt sich deren Temperatur errechnen. Wir müssen gerade auf diese Ergebnisse gespannt sein, da über die Temperaturverhältnisse der oberen und obersten Schichten unserer Erdoberfläche die widersprechenden Meinungen verbreitet sind. Die neuesten Ansichten sind etwa folgende: Soweit bemannte Ballons und Flugzeuge, sowie Radiofonen und Registrierballons gekommen sind, nimmt die Temperatur des Luftsees bis zur Höhe von 100 Meter Höhe um etwa 1/2 Grad ab. In 20 km Höhe sind etwa 50 bis 60 Grad Kälte gemessen worden. In 35 km Höhe soll aus der Zone des Schweigens bei der Ausdehnung von Funknachrichten und der Verbreitung des Schalles, ferner aus dem Verhalten der Sternschuppen und der Ausdehnung der Sonnenstrahlung in der Luftschicht folgen, daß mit 37 km Höhe die Temperatur der Luft wieder stark ansteigt. Bei 50 km soll die Wärme des menschlichen Körpers mit 37 Grad erreicht und in noch höheren Schichten sogar auf 500 bis 700 Grad Wärme, d. h. die Temperatur des schwach rotglühenden Eisens kommen. Jede neue exakte Beobachtungsfolge über die Temperaturverhältnisse unseres Luftsees ist daher zur Klärung des hier noch herrschenden Gedränges von Mutmaßungen und Annahmen von größter Bedeutung und kann von kaum zu unterschätzendem Einfluß auf die Wetterkunde werden.

Einem besonderen wissenschaftlichen und praktischen Interesse werden auch die Auswertungen der Beobachtungen der Internationalen Union für wissenschaftliche Radio-Telegraphie begehen, die sich mit den elektrischen Zuständen dieser Polarluftschichten oberhalb etwa 40 km befassen, die sicher in enger Beziehung zu der Verbreitung der Rundfunkwellen über die Erde und vielleicht auch zu dem Wetter der unteren Luftschichten stehen.

In den mittleren Breiten der gemäßigten Zone sind vor kurzem durch die Schomethode drei Luftschichten nachgewiesen, die infolge ihrer eigenartigen elektrischen Aufladung der Luftteilchen als Spiegel für von der Erde kommende Rundfunkwellen dienen können. Sie liegen in etwa 100 bis 120, 130 bis 180 und 190 bis 300 Meter Höhe. Während in den unteren beiden Schichten die Sonnenstrahlung jene eigentümliche elektrische Aufladung beforzt, die als Ionisation bezeichnet wird und den hohen Schichten der Atmosphäre auch den Sammelnamen Ionosphäre verleiht, läßt sich in der etwa 250 km hohen dritten Schicht noch die Einwirkung einer anderen Kraft, die aus dem Weltraum kam, feststellen. Vielleicht erhalten wir durch die neuen Untersuchungen der Polaratmosphäre Aufschluß über diesen geheimnisvollen kosmischen Faktor, der unsere Luftschichten bearbeitet. Deswegen werden wir vielleicht auch Näheres erfahren über den Einfluß der Sonnenstrahlung auf die untere Rundfunkwellenreflexion, die unter dem Namen Kennelly-Heaviside-Schicht auch dem Laien schon bekannt geworden sein dürfte.

Wenig ist bisher bekannt geworden über die Ergebnisse der russischen Beobachtungsstationen am Kap Scheselin, auf der Insel von Franz-Josef-Land, auf Komagor-Semla und an der Mündung des Jenissei. Im Gebiet der Barents- und der eisigen Kara-See waren verschiedene Eisbrecher tätig, ihre ozeanographischen Untersuchungen galten vor allem dem Verbleib der Ausläufer des Gostromes. Aufsehen erregte die Fahrt des Eisbrechers „Sibiria“, der die Nordostpassage von Archangelsk zur Feringstraße, die nur einige Male, dann aber stets erst in mehreren Jahren glückte, in wenigen Monaten erwarb. Wichtig für eine ewige Dauerverbindung zwischen der Penamündung und den Häfen des Weißen Meeres ist die dabei gemachte Entdeckung, daß das Eis in dem westlichen Teile der Nordostpassage durch Ausbiegen nördlich der Insel Norland umgangen werden kann. Die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung dieser Entdeckung läßt es wünschenswert erscheinen, zu prüfen, ob die Verhältnisse in jedem Jahre so günstig sind.

Die internationale Kommission für das zweite Polarjahr hat sich in ihrer letzten Tagung einig über die Organisation der Veröffentlichung der Ergebnisse befaßt. Die Kommission hält es für ihre vornehmste Pflicht, auch nach Abschluß des Polarjahres noch zusammenzubleiben, um als Zentralkasse die Herausarbeitung der wichtigsten Ergebnisse einheitlich zu leiten und die Drucklegung so schnell wie möglich nach einheitlichem Plan durchzuführen.

Die neuen Kräfte der Wuppertaler Bühnen. Für die neue Spielzeit ist von den Wuppertaler Bühnen eine Reihe Neugestaltungen vorgenommen worden. Beim Schauspiel handelt es sich dabei um folgende Kräfte: Edith Dammann, Margarete Döhl, Ruth Dornemann, Siegfried Reichardt, Herbert Boche, Kurt Böhmhaus, Friedrich Edler, Wolf Voetum, Rudolf Reif und Richard Lärkel. Die Oper wird durch folgende Damen und Herren verstärkt: Grete Werthold, Elie Rieburn, Elisabeth Böning, Elli Mirov, Edith Rege, Silvia Solmann, Vette Schürhoff, Georg Günter, Friedrich Koster, Kurt Marburg, Fritz Petron, Hugo Sauer, Hellmuth Schwedde, Carl Walther und Hans Heinz Wunderlich.

Kunstausstellung „Gemeinschaft“ in Gien. Unter dem Namen „Die Gemeinschaft“ haben sich drei Gruppen junger Künstler, Maler, Bildhauer und Architekten zusammengeschlossen, die in der Hauptstadt der nordwestdeutschen Kunst angehören. Eine fast 300 Nummern umfassende Ausstellung der „Gemeinschaft“, die in Berlin mit großem Erfolge verliefen war, wird nun ins Hofmann-Museum kommen und voraussichtlich am Sonntag, dem 9. Juli, eröffnet werden.

Theater-Spielpläne.

Düsseldorf. Großes Haus: Sonntag und Montag: Mein Schatz ist ein Trompeter. Dienstag: Annelie von Dehau. Mittwoch: Annelie von Dehau. Donnerstag: Mein Schatz ist ein Trompeter. Freitag: Annelie von Dehau. Samstag: Schlegel. Sonntag: Mein Schatz ist ein Trompeter.

Kleines Haus: Sonntag und Montag: Wettkampf mit dem Schatten. Dienstag: Die Hochzeit des Figaro. Mittwoch und Donnerstag: Die Hochzeit des Figaro. Freitag: Die Hochzeit des Figaro. Samstag: Wettkampf mit dem Schatten.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Juli.

Der Monat der Ernte.

Es ist wirklich wahr, daß wir schon am 1. Juli den Höhepunkt des Jahres erreicht haben, daß schon die Hälfte von 1933 vorbei ist und wir uns zuerst scheinbar langsam, dann aber in immer rascherem Tempo dem Ende des Jahres nähern? Man kann es kaum glauben, und doch ist es so. Aber sollen wir uns mit Klagen darüber aufhalten, daß die Zeit scheinbar Flügel hat?

Wer die Zeit verklegen will,
Daß so zeitig sie verlaßt,
Der verlasse sich nur selbst,
Daß er sie nicht zeitig braucht.

Der Juli ist der Monat des Erntefestes. Auf den Feldern steht das Getreide in voller Pracht. Die Zeit der Reife und der Frucht ist gekommen. Mit großer Sorge verfolgt der Landwirt die Entwicklung des Wetters, hängt doch von der Wärme der endgültige Ausfall der Ernte ab. So finden wir denn auch in zahlreichen Sprichwörtern diese Sorge wieder. Zuviel Feuchtigkeit tut der Ernte schweren Schaden. Es heißt denn auch:

„Juliregen nimmt Erntefest.“

Oder:

„Wenn es im Juli bei Sonnenschein regnet,
Man viel gütigem Mehltau begegnet.“

Sehr treffend drückt die alte Bauernregel:

„Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September soll geraten.“

die Notwendigkeit starker Erwärmung im Juli aus. Wenn es einmal zu Gewitterregen kommt, so schadet dies der Getreidefrucht wenig, und auch die Traubenernte hat darunter nicht zu leiden. Denn:

„Ein edles Juligewitter
Ist gut für Winger und Schnitter.“

Jedoch:

„Im Juli anbauender Regen
Bringt dem Landmann keinen Segen.“

Und daß, wenn der ganze Monat viele Niederschläge bringt, der Bauer darunter schwer zu leiden hat, sagt schon die alte Regel:

„Ist der Juli kalt und naß,
Steiben leer Scheuer und Haß.“

Genug von den Sprichwörtern. Es ist damit zu rechnen, daß uns der Juli, der auf der nördlichen Halbkugel der wärmste Monat des Jahres ist, eine Reihe heißer und schöner Tage bescheren wird.

Baurat Schmidhäuser

ab 1. Oktober im Ruhestand.

Stadtamtlich wird uns mitgeteilt: In der gestrigen Sitzung des Beschlusausschusses teilte Oberbürgermeister Dr. Otto mit, daß Beigeordneter Stadtbaurat Schmidhäuser aus Gesundheitsrücksichten seine Vertretung in den Ruhestand zum 1. Oktober 1933 nachgesucht hat.

Der Oberbürgermeister hat das Gesuch angenommen. Der Beschlusausschuß erklärte sich ebenfalls mit der Pensionierung einverstanden.

Groß-Solingen hat 139359 Einwohner.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung.

Jetzt liegt das vorläufige Ergebnis der Volkszählung für Groß-Solingen vor. Danach wurden am 16. Juni an Einwohnern gezählt:

	männlich	weiblich	zusammen
Alt-Solingen	26686	28337	55023 (1925: 51513)
Dhligs	15042	15739	30781 (29881)
Wald	13471	14068	27539 (27944)
Höhscheid	7665	7812	15477 (15786)
Gräfrath	5189	5314	10503 (10582)
Groß-Solingen	68059	71300	139359 (135706)

Das endgültige Ergebnis dürfte in etwa 14 Tagen bis 3 Wochen zu erwarten sein.

Keine Mittel für Theater und Konzerte.

Wir berichteten kürzlich, daß Bestrebungen im Gange seien, für Konzert- und Theaterveranstaltungen in Solingen doch noch einen größeren Betrag bereitzustellen, nachdem, wie bekannt, der im Entwurf des Haushaltsplanes 1933 vorgesehene Zuschuß von der Stadtverordnetenversammlung gestrichen worden war. Gestern befaßte sich der Beschlusausschuß mit der Angelegenheit, lehnte aber die Bewilligung eines Nachtrages zum Etat — es wären 18000 Mark erforderlich gewesen — ab. Die Stadt ist lediglich bereit, für 9 Konzerte die Stadthalle zur Verfügung zu stellen. Ob nun Theater- und Konzert-Abende ausfallen, bleibt abzuwarten.

Arbeitsbeschaffung für Solingen.

Wir berichteten, daß die Stadt Solingen ein größeres Darlehen aus Reichsmitteln erhält, das für Zwecke der Arbeitsbeschaffung bestimmt ist. Der Beschlusausschuß gab gestern seine grundsätzliche Zustimmung. Die endgültige Entscheidung liegt bei der Stadtverordnetenversammlung.

Es handelt sich um einen Betrag von 440000 Mark, zu dem noch 160000 Mark aus städtischen Mitteln kommen, so daß insgesamt 600000 Mark zur Verfügung stehen. Welche Arbeiten ausgeführt werden, hängt von dem Ausgang von weiteren Verhandlungen ab, zu denen der Oberbürgermeister ermächtigt wurde. Zur Erörterung stehen verschiedene Pläne, u. a. der Ausbau der Zeppelinstraße in Solingen-Gräfrath und die Neupflasterung der Schützenstraße in Alt-Solingen von Eilowstraße bis zur Eisenbahnbrücke.

Abschluß der Obersekretär-Prüfung.

Ungewöhnlich gutes Ergebnis.

Nach mehr als zweijährigem Unterricht hielten sich in den letzten Tagen der Prüfungsausschuß der Verwaltungsbekanntmachung 18 Schüler zur Ablegung der zweiten Verwaltungsfachprüfung (Obersekretärprüfung).

Oberleutn. a. D. Rokbach über den Luftschutz.

Aufklärungsarbeit in Solingen.

Der bekannte deutsche Freikorpsführer und Begründer der SA Oberleutnant a. D. Rokbach befehligt seit einiger Zeit den (ebenfalls von ihm ins Leben gerufenen) „Luftschutztrupp Etschard e. B.“, der, auf der Grundlage des Arbeitsdienstgedankens zusammengeschlossen, die deutsche Bevölkerung über die Notwendigkeit des Luftschutzes aufklären und vor allem in der praktischen Durchführung des Selbstschutzes unterweisen will. Daran trankte ja z. B. die bisherige Luftschutzarbeit in Solingen, daß wohl bei allen, die dem früheren „Luftschutzbeirat“ angehörten, die Bereitschaft vorhanden war, sich in den Dienst des Luftschutzes zu stellen, daß es aber an der praktischen Erfahrung mangelte, wie nun im Einzelnen der außerordentlich wichtige Selbstschutz zu gestalten sei, was also in den Wohnhäusern zu geschehen hat, wie Schutzhäuser zu bauen sind, welche Vorsichtsmahregeln zu ergreifen sind u. dgl. m. Darüber gibt es eine Menge von Bestimmungen und Merkblättern; aber niemand weiß eigentlich genau, wie die „Sache gemacht“ werden soll. Da greift nun der Rokbach'sche Luftschutztrupp ein; er zieht von Ort zu Ort; wirbt zunächst für den Gedanken des Luftschutzes überhaupt, rüttelt die Bevölkerung auf, zeigt in Lehrgängen und durch Vorführungen, daß mit einfachen Mitteln ein wirksamer Selbstschutz geschaffen werden kann, und bildet schließlich Lehrtropps aus, die dann das begonnene Werk fortsetzen.

In der kommenden Woche wird der Luftschutztrupp Etschard auch in Solingen tätig sein. Zur Vorbereitung seiner Arbeit fand gestern auf Einladung der Schutzpolizei eine Besprechung statt, zu der Vertreter von Behörden, Verbänden und Körperschaften, wie der Stadt- und Bauverwaltung, der SA und SS, des Stahlhelms, der Handelskammer und des Handwerksrates, der Feuerwehr, der Sanitätskolonnen, der Technischen Nothilfe, des Vaterländischen Frauenvereins, des Caritasverbandes, der Schulen, des Stadtkomitees für Leibesübungen, der Turner, des Kreisfeuerwehrverbandes, des Verkehrsvereins, des Haus- und Grundbesitzervereins u. a., erschienen waren.

Polizeimajor Kiel, der Führer der Solinger Schutzpolizei, eröffnete die Besprechung mit dem Hinweis darauf, daß das überlieferte deutsche Reichsgebiet die Möglichkeit der katastrophalen Auswirkung eines Luftangriffs gezeitigt habe. Infolge der vielen nebeneinander bestehenden Organisationen und Organisationsformen sowie aus finanziellen Gründen sei der zivile passive Luftschutz in Solingen in den Anfängen stehen geblieben. Namentlich fehle eine grundlegende Neuordnung bevor. Neben der unter behördlicher Leitung stehenden Organisation sei der Reichsluftschutzbund gegründet, dem die Aufklärung und Werbung obliegt.

Der mündlichen Prüfung waren fünf schriftliche Klausuren, und zwar je eine aus dem Gebiet des Staatsrechts, Haushalts- und Rechnungswesens, Arbeitsrechts, des Bürgerlichen Gesetzbuches sowie eine Rechenaufgabe vorausgegangen. Außerdem war eine größere Hausarbeit mit wahlfreiem Thema (im Umfang von 35 bis 40 Seiten) zu fertigen. Die mündliche Prüfung erstreckte sich hauptsächlich auf Staatsrecht, Völkerrecht, Verwaltungsorganisation, Arbeitsrecht, Bürgerliches Recht, Polizeirecht, Versicherungsrecht, Kommunalverfassung, Gewerbe, Schulrecht, Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen, Beamtenrecht und Staatsgeschichte.

Trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem umfangreichen Stoff und ganz besonders aus der Fülle der neuen gesetzlichen Vorschriften ergaben, waren das Prüfungsergebnis ungewöhnlich gut. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung bestanden, und zwar 9 mit dem Prädikat „Gut“, 7 mit „Sehr gut“, 2 mit „Genügend“.

Der Prüfungsausschuß bestand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Föddmann (Vertrufsen) aus Bürgermeister Sennhage bzw. Feig, Dr. Hofmann (Solingen), Dr. Ter-Hilth (Köln), Sparassendirektor Kirchberg (Dipladen), Verwaltungsschulleiter Wagner (Vertrufsen) und Pressereisender Blasberg (Solingen).

Die Prüfung legten ab aus der Stadtverwaltung Solingen die Sekretäre Arthur Evers, Karl Henn, August Klughardt, Hans Kämpel, Heinz Löhbers, Karl Müller, Franz Reiff, Hans Roth, August Treuten, Louis Scheer, Werner Sieben, Heinz Sinne, Willy Steuber, aus der Stadtverwaltung Reichlingen Bennert, Bitterlich, Hausmann und Lindemann, vom Landratsamt Dipladen Klein.

Aus dem Solinger Bezirk

Neuer Vorsitzender des Arbeitsamtes. Wie wir erfahren, ist der bisherige Stellvertreter des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Solingen Dipl.-Volkswirt Reimann von seinem Posten abberufen worden. Er ist vorläufig weiter als Berater beim hiesigen Amt tätig, dürfte aber wohl demnächst an ein anderes Arbeitsamt versetzt werden. Der kommissarische 1. Vorsitzende Dr. Grandpierre, der nach der Amtsübernahme des 1. Vorsitzenden Ernen vor einiger Zeit dessen Amt übernahm, ist nach Kreuznach versetzt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des 1. und 2. Vorsitzenden wurde der Leiter der Versicherungsabteilung des Arbeitsamtes M. Gladbach beauftragt, der von Kempen hierherkam, wo er zwei Wochen lang das Amt des Stellvertreters des Arbeitsamtsvorsitzenden bekleidete. Politischer Kommissar des Arbeitsamtes ist nach wie vor Stadtdr. Brückmann.

Verwaltungsabteilung Tenzels von der Solinger Ortskrankenkasse ist, wie wir hören, von heute ab vorläufig beurlaubt worden. Kommissarischer Geschäftsführer der Kasse ist der Krankentassenbeamte Spangenberg vom Krankentassenverband Aachen, der bisher als Prüfer bei der Ortskrankenkasse in Wald tätig war.

Kündigungen beim Spar- und Bauverein. Der am Montag dieser Woche neugewählte Vorstand des Solinger Spar- und Bauvereins hat zwei leitenden Angestellten die vorläufige Kündigung zugestellt, und zwar dem Geschäftsführer Kieß, der am Montag ebenfalls zum Vorstandsmitglied bestellt worden war, sowie dem Architekten Foigt, der bis zur Gleichschaltung dem Vereinsvorstand angehört hatte.

Auf eine 25jährige Tätigkeit als Gewerkschaftsangehöriger kann am heutigen Tage Paul Fleische von hier zurückblicken. Er trat am 1. Juli 1908 als 1. Kassierer beim damaligen Solinger Industriearbeiterverband ein und hat diesen Posten

Dann nahm Oberleutnant a. D. Rokbach das Wort zu einem etwa halbstündigen Vortrag, der außerordentlich lehrreich war. Seine Ausführungen, im leichten Plauderton und mit Humor vorgetragen, fesselten bis zum letzten Wort die Zuhörer, die besonders dankbar waren für die vielerlei praktischen Anregungen und Beispiele. Er bezeichnete es als seine Hauptaufgabe, den privaten Luftschutz zu fördern, der im Ernstfall neben dem amtlichen (der Behörden usw.) bereit sein muß. Der private Luftschutz ist der Selbstschutz im Hause, der den Frauen, der Jugend und denjenigen Männern obliegt, die nicht für den Sicherheits- und Hilfsdienst benötigt werden. In den Häusern ist Schutz zu bieten gegen die Splitter- und Gaswirkung von Bomben, weiter Vorsorge zu treffen gegen Brände. Zu diesem Zweck muß die Bevölkerung ganz systematisch unterrichtet werden. Das geschieht durch öffentliche Vorführungen, durch Lehrgänge in den Schulen und die Ausbildung eines Lehrtropps nach genau festgelegtem Plan. Der Lehrtropps wird von der SA gestellt und umfasst einen Führer und 10 Mann. Weiter werden von jeder Schule zwei bis drei Kinder (insgesamt jedoch nicht mehr als 50 bis 60) ausgewählt im Alter von 14 bis 16 Jahren bei den Knaben und von 16 bis 18 Jahren bei den Mädchen.

Für Solingen sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Am Mittwoch (5. Juli), vormittags: Ausbildungslahrgänge in vier Schulen. — Nachmittags 14 bis 18 Uhr Ausbildung des Lehrtropps im Gymnasium. — Abends: Öffentlicher Vortrag für die gesamte Bevölkerung in der Stadthalle. Voraussetzungen für die Teilnahme: Rokbach selbst. Zu diesem Vortrag sind auch besonders die Frauen eingeladen.

Am Donnerstag (6. Juli) ist vormittags Schüler-, nachmittags Lehrtropps-Ausbildung. — Dann folgt von 16,30 bis 18,30 und von 20,30 bis 22,30 Uhr praktische Ausbildung der Bevölkerung im Gymnasium.

Am Freitag (7. Juli) wird vormittags die Ausbildung in den Schulen fortgesetzt bzw. abgeschlossen. — Nachmittags findet die Prüfung des Lehrtropps statt. Daran schließt sich eine Hausübung des Lehrtropps mit Besprechung; abends ist wieder Unterweisung für die Bevölkerung wie tags zuvor.

Oberleutnant Rokbach beendete seine Darlegungen mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland einen aktiven Luftschutz und Gleichberechtigung brauche. Diese Erkenntnis zu fördern, sei mit Aufgabe des passiven Luftschutzes.

Polizeimajor Kiel dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß daran den Wunsch, daß die geplanten Lehrgänge und Vorträge Anklang finden möchten. Er schloß mit einem Wort Görings: Der Luftschutz ist eine Lebensfrage für das gesamte deutsche Volk.

auch bis zur Verschmelzung dieses Verbandes mit dem Deutschen Metallarbeiterverband im Jahre 1926 bekleidet. Gleiche wurde dann vom Deutschen Metallarbeiterverband ebenfalls in der Eigenschaft als 1. Kassierer übernommen und ist heute noch in dieser Stellung tätig.

Der Deutsche Abend des B. K. Der Hosi Solingen des Bundes deutscher Bistellreise veranstaltet am heutigen Abend einen öffentlichen Deutschen Abend im ev. Gemeindehaus, Birkenstraße. Es sollen Färberei, Gedichte und ein Latenspiel vorgetragen werden.

Der Vortrag von Dr. Winkler, der, wie gestern angekündigt, am Mittwoch stattfinden sollte, muß verschoben werden, da der Vortragende bereits am Mittwoch seinen Dienst bei der Reichsführerschule antreten muß. Dr. Winkler wird nun am Dienstag sprechen.

Die Kurrende singt am Sonntag in folgenden Straßen: Albrecht, Scheider- und Behringstraße.

Junger Auck. In einem Wege der Gartenfledermaus Kannehof hatte ein Glasfledermaus sein Nest gebaut. Die kleinen Säger müssen sehr erpauet gewesen sein, als eines Tages ein dicker Auckfleder im Nest lag. Eigentümlicherweise nahm das Weibchen daran keinen Anstoß und brütete einen jungen Auckfleder aus, der bald einen riesigen Hunger entwickelte. Große Freude hatten die Naturliebhaber, die in Nummer 1 und seine Fütterung 3 Wochen lang beobachteten, bis er sich selbstständig gemacht hat und ausgeflogen ist. Wenn wir nun im nächsten Frühling wieder das „Auckfleder“ am Altenbau hören, dann wissen wir, daß es der Kannehofsfleder ist, der uns den Frühling bringt.

Ein „Mißverständnis“ und die liebe Verwandtschaft brachten den schon öfters vorbeirathen Schleier Richard Sch. aus Solingen Anfang Mai vor den Solinger Strafrichter. Sch. war von seinem Schwager angezeigt worden, weil er sich gelegentlich eines Umzuges einen Mantel angeeignet hatte. Damals ließ das Gericht die Einrede des Angeklagten, seine Schwägerin habe ihm den Mantel geschenkt, weil er ihrem Mann zu klein geworden sei, nicht gelten, sondern hielt ihn des Diebstahls im Rückfalle für schuldig und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. Auf die Berufung des Beurteilten hin nahm die Wuppertaler Strafkammer den Fall jetzt unter die Lupe; als ihr von der Schwägerin des Angeklagten bestätigt wurde, daß sie ihm immerhin einmal geschenkt habe, er solle den Mantel mal anprobieren, neigte sich die Waage der Gerechtigkeit zugunsten des Angeklagten. Das Gericht hielt es für möglich, daß der Angeklagte in dieser Aufforderung zur Probe eine Art Schenkung erblickt und sich deshalb berechtigt gefühlt habe, den Mantel mitzunehmen; von dieser Seite betrachtet, ergaben sich zum mindesten Zweifel zugunsten des Angeklagten, Zweifel, die einen Freispruch auf Kosten der Staatskasse notwendig machten.

Eingebrochen wurde in eine zwischen 3. Häften und Wassenberg gelegene Waldhütte. Die Täter, die alles durcheinandergeworfen und durchwühlt haben, entwendeten Lebensmittel, eine rotbraune Kaffeemühle, eine weiß emaillierte Brottrommel, einen blauen Rattengähner, einen schwarzen Feldbüchsen mit schwarzem Lederbeutel und eine kleine Schwarzwaldbrunne mit der Aufschrift „Vad Wisse“ sowie ein Thermometer.

Festgenommen. Am 29. Juni gegen 17.50 Uhr wurde das Ueberfallkommando zum Hauptbahnhof Solingen gerufen, da dort 2 stark ausgerüstete Personen die Fahrkarte und das Bahnpersonal belästigten. Beide Personen wurden zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizei-Gefängnis eingeliefert.

Fahrraddiebstahl. — Aus dem Hausflur des Hauses Kurfürstenstraße 36 wurde in der Nacht zum 28. Juni 1933 ein Rad gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenrad Haldbrenner Marke „B. K.“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen im Werte von 30 RM.

Sonntag- und Nachtdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag sind die Löwen-Apothek, Wermoll und die Wöhrn-Apothek Nordstraße geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag kalendarischer Woche Nachtdienst.

Vom Lohnsteuerabzug.

Wichtige neue Vorschriften.

Das Finanzamt Solingen-Ost schreibt uns über die im Lohnsteuerverfahren eingetretenen Änderungen und über den Abzug der Ehestandshilfe vom Lohn und Gehalt der Ledigen:

A. Steuerabzug.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab treten in der Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn der ledigen Lohnsteuerpflichtigen folgende Änderungen ein:

1. Nach Abschnitt V § 20 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 323, 329) gelten

1. Die Vorschriften des Artikels I des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I S. 290) über die Vorlage eines Abchlages von der Einkommensteuer ab 1. Juli 1933 nur für Steuerpflichtige, denen Familienermäßigungen nach dem Einkommensteuergesetz gewährt werden.

2. Wird der Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Maßnahmen auf dem Gebiet der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege vom 18. März 1933, Kapitel IV § 1 (Reichsgesetzblatt I S. 109, 113), der in einer Erhöhung der Einkommensteuer um 10 v. H. besteht, ab 1. Juli 1933 nicht mehr erhoben.

Die Lohnsteuer bei den ledigen Arbeitnehmern beträgt also vom 1. Juli 1933 ab 10 v. H. des um die steuerfreien Lohnbeträge gekürzten Bruttoarbeitsentgeltes.

11. Im Abschnitt IV des obengenannten Gesetzes ist folgendes bestimmt: Gehören Hausgehilfinnen zur Haushaltung eines Arbeitnehmers und sind sie als solche auf der Steuerkarte: Arbeitnehmers besonders vermerkt, so stehen dem Arbeitnehmer für diese Hausgehilfinnen die in § 70 Abs. 3 E. St. G. vorgesehenen Kinderermäßigungen zu.

111. Inkrafttreten. Die mit Wirkung vom 1. Juli 1933 eingetretenen Änderungen finden erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der für eine nach dem 30. Juni 1933 erfolgte Dienststellung gewährt wird. Fällt der Lohnzahlungszeitraum zum Teil

in die Zeit vor dem 1. Juli 1933, zum Teil in die Zeit nach dem 30. Juni 1933, so sind die Änderungen für den ganzen Lohnzahlungszeitraum anzuwenden.

B. Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger.

1. Zur Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger werden die ledigen Personen herangezogen, die nach § 2 des Einkommensteuergesetzes unbefristet einkommensteuerpflichtig sind und nach §§ 69 bis 82 des Einkommensteuergesetzes den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

Als ledig gelten die Personen, die nicht verheiratet sind, sowie verwitwete oder geschiedene Personen, vorausgesetzt, daß aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Die Ehestandshilfe wird daher nicht erhoben, wenn aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind, gleichgültig, ob die Kinder minderjährig oder volljährig sind, ob sie zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählen oder ob sie bereits verstorben sind.

Die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger wird von dem Bruttoarbeitslohn erhoben, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1933 gewährt wird.

Fällt bei Zahlung des Arbeitsentgeltes für mehr als eine volle Woche ein Lohnzahlungszeitraum zum Teil in die Zeit vor dem 1. 7. 33, zum Teil in die Zeit nach dem 30. 6. 33, so unterliegen von dem Arbeitsentgelt für diesen Lohnzahlungszeitraum nur die auf die Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum Ende des Lohnzahlungszeitraums zu rechnenden Teilbeträge des Bruttolohns der Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger. Fällt bei Zahlung des Arbeitslohnes für nicht mehr als eine volle Woche ein Lohnzahlungszeitraum zum Teil in die Zeit vor dem 1. Juli 1933, zum Teil in die Zeit nach dem 30. Juni 1933, so wird von dem für diesen Lohnzahlungszeitraum gezahlten Arbeitslohn die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht erhoben.

Ist die Befreiung von der Ledigensteuer bereits auf der Steuerkarte für 1933 vermerkt, so hat dies ohne weiteres die Befreiung von der Ehestandshilfe bis zum 31. 12. 33 zur Folge.

Im übrigen können die Arbeitgeber neue Merkblätter mit weiteren Erläuterungen und Berechnungsbeispielen sowohl über die Ehestandshilfe als auch über den Lohnsteuerabzug in den Zimmern 3, 13, 14 und 16 des Finanzamtes kostenlos abholen lassen.

Aus dem Ohligser Bezirk

Kostenüberwälzung beim Bau der Ohligser Badenanlage.

Wie in der gestrigen Sitzung des Beschlusses, welcher die Berechnung über die Baukosten der Ohligser Badenanlage prüfte, mitgeteilt wurde, sind diese Kosten, die nach dem Voranschlag 1.226.000 Mark betragen sollten, um 51.000 Mark überschritten worden.

50 Jahre Fortmann.

Goldenes Dienstjubiläum von Stadtförster Baron.

Am 1. Juli 1933 fiend es 50 Jahre, daß Revierförster Carl Baron in Solingen-Ohligs den grünen Rod des Forstmannes trägt. Ein Zeitraum, der fast ein Menschenalter umschließt, der gewiß ausgefüllt war mit Arbeit und Mühe an der Erhaltung und Schaffung des schönen deutschen Waldes und des Schutzes unseres heimischen Waldes. Bereits mit 15 Jahren trat Baron damals in die forstliche Oberförsterei Venrath in die Forstlehre. Die Lehre verbrachte er in der Hauptache in der Forsterei Burschols. Durch Fürsprache des damaligen Oberforstmeisters vor der Regierung in Düsseldorf trat er als junger Forstmann, nachdem seine Lehre beendet war, in eine Privatforstverwaltung in Uentrop in Westfalen ein, um im Jahre 1888 nach St. Bieth als selbständiger Privatförster berufen zu werden. Bald darauf wurde die Privatforstverwaltung Eigentum des Staates und Baron vom Staat übernommen. In der einst vegetationsarmen Eifel hat er für den preussischen Staat und die Gemeinden tauende Morgen aufgekauft und sie durch Aufforstung nutzbar und wertvoll gemacht. Die neugeschaffenen Gebiete wurden so groß, daß nach und nach eine Forsterei nach der anderen gebildet werden mußte, bis schließlich sogar ganze Oberförstereien in der früher brachliegenden Gegend von St. Bieth entstanden. Neben der forstlichen Tätigkeit hat aber Baron trotzdem immer an unser schönes und edles Bild gedacht. Die Sege und Pflanze war kein leerer Begriff für ihn, sondern er hat sich häufig mit seiner ganzen Persönlichkeit, in seinem Leben dafür eingesetzt. Ueber 40 Wildddiebe hat er vor der Schranke des Gerichts gebracht. Als Anerkennung hierfür ist er Inhaber zweier Ehrenbüchsen, eines Diploms und einer silbernen Medaille des A. D. J. B. Im Jahre 1916 wurde Baron, nachdem man seinen Schaffensdrang in dortiger Gegend genügend beobachtet hatte, auf die Gemeindeförsterei St. Bieth berufen. Seine dortigen Erfolge und die Bewunderung mit Land und Leuten hätten ihn wohl nie veranlaßt, die Eifel, die ihm schon weite Heimat geworden war, zu verlassen. Aber der Krieg und seine Folgen führten zur Abtrennung der Kreise Eupen und Malmédy, und somit wurde die urdeutsche Stadt St. Bieth belagert. Trotz verlockender Angebote des belgischen Staates zögerte Baron nicht, seinen Wald und seinen Besitz zum Verlassen. So kam er im Jahre 1921 als Stadtförster nach Ohligs. Die forstlichen Verhältnisse in der Ohligser Heide lagen sehr im argen, war doch in den verfloßenen 30 Jahren kaum etwas von der pflegenden Hand eines Forstmannes zu verspüren. Hier war es auch wieder Baron, der sich unermüdet den Aufforstungsarbeiten in der Heide widmete.

Wenn der Dank und die Anerkennung für seine Arbeit ihm vielleicht nicht in demselben Maße wie in der Eifel zuteil wurden, so lag es wohl an den veränderten Verhältnissen und der Schwierigkeit, in höherem Alter an einer anderen Stelle wieder Wurzel zu fassen.

Am 1. Oktober d. J. tritt Baron wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß er im Kreise seiner Familie noch einen recht sonnigen und ungetrübten Lebensabend verbringen wird.

10. Vor dem Ohligser Schützenfest. Heute beginnt das Ohligser Schützenfest, das auch trotz der Ungunst der Verhältnisse in dem ursprünglich festgesetzten Rahmen durchgeführt werden soll. Nach der langen Regenperiode ist zu hoffen, daß sich das Wetter während der Schützenfeste halten wird. Der Schützenplatz ist sehr reich bebaut worden. Fünf Karussells, mehrere Schaufen und die große Alsterbahn, daneben auch noch eine große Anzahl von Schaubuden aller Art, bieten genug an Sehenswürdigem und Vergnügungsmöglichkeiten. Nach einem Salutschießen beginnt das Fest mit der Veranstaltung eines Platzkonzertes nach dem Festzug steigt dann am Abend das große Festkonzert in der Schützenburg, dem neben der Mitwirkung des katholischen Männergesangsvereins und der Ohligser Stadtkapelle der Opernsänger Karl Kronenberg, Nürnberg, bekanntlich ein Ohligser Kind, das besondere Gepräge geben wird. Auf Wunsch geben wir die Straßen bekannt, durch welche der Festzug am ersten und zweiten Tage führen wird. Am Sonnabend um 6 Uhr vom Hotel zur Post ab über Wilhelm-, Breite- und Kampferstraße bis zur Wohnung des Königs, von dort über Kampfer-, Rathaus-, Stein-, Wilhelmstraße, Bahnhofsvorplatz, Düsseldorf-, Grün-, Tal-, Kölnerstraße zur Schützenburg. Am Sonntag nachmittags um 2.30 Uhr ab Markt über Markt-, Weitz-, Tal-, Breite-, Kampfer-, Stein-, Rathaus- und Kampferstraße

zur Abholung des Königs; von dort über Rathaus-, Stein-, Kampfer-, Breite-, Wilhelmstraße, Bahnhofsvorplatz, Düsseldorf- und Kölnerstraße zum Festplatz. Es ist selbstverständlich für Ohligs, daß alle Häuser an den Festtagen ihren Flaggenstaud anlegen.

10. Vergebung der Arbeiten zur Itterregulierung. Man schreibt uns: In Ohligs ist man nicht wenig erfreut, daß die Itterregulierungsarbeiten bei der Vergebung der Baureinigungsarbeiten keine einzige Ohligser Firma berücksichtigt hat. Ebenso ist es ergangen mit der Vergebung der Reinigungsarbeiten des Hochbaches. Alle Arbeiten sind Hildener und Haaner Firmen übertragen worden, während Solingen ganz leer ausging. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß von Groß-Solingen keine Offerten eingereicht worden sind.

10. Das Sommerfest des Ohligs-Walder Realgymnasiums hat gestern nicht stattgefunden. Wie uns der Leiter der Anstalt, Oberstudiendirektor Dr. Gagemann, mitteilt, liegt die voraussichtlich anhaltende schlechte Witterung eine Verschiebung ratam erscheinen. Unerwarteter Weise und entgegen den Kundfuntvorherlagen war das Wetter am gestrigen Freitag durchaus günstig. Es ist aber anzunehmen, daß es in der nächsten Woche noch um einige Grade freundlicher sein wird. Das wird sich besonders für die vielen Veranstaltungen im Freien entsprechend auswirken. Einstweilen ist geplant, das Sommerfest am kommenden Freitag im Strandbad Ittertall abzuhalten. Genauere wird noch berichtet werden.

10. Die hiesige Nähstube im Gemeindehause gibt allen Frauen und Mädchen Gelegenheit, sich im Nähen, Schneiden, Flicken und allen vorkommenden Handarbeiten auszubilden. Die Stunden finden Montags, Dienstags und Donnerstags von 14-16 Uhr statt. Kosten monatlich 2 Mark. Für Haus- und Büroangestellte usw. findet Dienstagsabends von 20-22 Uhr ein Kursus statt. Es wird gebeten, von diesen Einrichtungen fleißigen Gebrauch zu machen.

10. Die Haltestelle Fürstfeldstraße wird ab 1. Juli ds. Js. versuchsweise an der früheren Stelle wieder eingerichtet, dafür wird die bisherige Haltestelle Weiße Meisheid in der Richtung nach Solingen in die Weichenstraße verlegt. Falls sich aus dieser Wiedereinrichtung der Haltestelle Fürstfeldstraße Schwierigkeiten in bezug auf Einhaltung des Fahrplanes ergeben sollten, muß die Haltestelle wieder aufgehoben werden.

Aus dem Walder Bezirk

Vor der Eröffnung des Walder Kommunalfriedhofs.

Der Beschlusses Ausschuss beschloß sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit einem Wunsch der Walder Bürger-schaft auf Inbetriebnahme des Kommunalfriedhofes in Bogelsang. Der Ausschuss bewilligte für die weitere Fortführung der dringlichen Arbeiten am Friedhof einen Betrag von 8000 Mark. Es handelt sich bei den Arbeiten, die bald in Angriff genommen werden sollen, um die Befestigung der Hauptzufahrtstraße, die Instandsetzung und Einfassung der Wege, die Aufstellung von Ruhebänken und verschiedene kleinere Arbeiten.

Nach Vollendung dieser Verbesserungen dürfte der Walder Kommunalfriedhof seiner Bestimmung übergeben werden.

10. Das Wasserloch auf dem Gelände der früheren Mäterschen Ziegelei, in dem vor einiger Zeit das Pferd eines hiesigen Fuhrunternehmers ertrank, und das eine ständige Gefahr besonders für die auf dem Gelände spielenden Kinder bildete, ist jetzt verschwunden. Durch angekauften Müll, den man hier nach und nach ablegte, ist es gelungen, diese gefährliche Stelle zu beseitigen. Da es auf dem umliegenden, total verwilderten Grundstück noch einige, wenn auch nicht in gleichem Maße gefährliche Gruben gibt, wäre es fällig, sich mit diesen Maßnahmen zufrieden zu geben. Vielleicht ist es angebracht, das günstig im Stadtbild gelegene, jetzt aber vollständig brachliegende Stück Land endlich einem Verwendungszweck zuzuführen. Der augenblickliche Eigentümer, mit dem unsere Zeitung schon Verhandlungen aus diesem Grunde gepflogen wurden, wird die Zweckmäßigkeit einer solchen Regelung anerkennen. Denn man z. B. schon an eine Einweidung der Landschaft, so würde auf der einen Seite der Groß-Solinger Bevölkerung in Zukunft ein Platz zu Waffensammlungen zur Verfügung stehen, wie er in dieser Ausdehnung bisher in Solingen nicht vorhanden ist, während man auf der anderen Seite für einige Monate Arbeit schaffen könnte, die entweder durch städtische Arbeiter oder durch den freiwilligen Arbeitsdienst erledigt werden sollte.

10. Vom Walder Wochenmarkt. Es kosteten: Gemüse: Blattsalat 5, Zwiebel 10, Gurken 20-35, Möhren 15, Kohlrabi 5, Karotten 5, Tomaten 35, das Pfund, Kopfsalat 5-10, Kohlrabi 7-10, Porree 5, Sellerie 5, das Pfund, Radieschen 5, Rübchen 10, das Pfund, neue Kartoffeln 15-20, Weizen 7, die Dornen 10, Erbsen 10, Bohnen 35, das Pfund, Obst: Äpfel 40-50, Birnen 35, Waldbere 20, Johannisbeeren 25, Erdbeeren 30-35, Kirschen 25-40, Pflaumen 25, Zitronen 4-6, Apfelsinen 4-7, das Pfund, Kirsch 15-20, Kirschen 70-80, Schokolade 75-80, Schokolade 90, Schokolade (hiesiges) 80, (ausländisches) 75, Nüsse und Leberwurst 50, Bratwurst

80 bis 1.20 das Pfund. — Mollereiprodukte: Landbutter 1.20, Schrahbutter 1.40, Bauernkäse 35, Magerkäse 25, Vollkornkäse 80 bis 1.20 je Pfund. Eier 6-10, Enten 7 1/2 Pf. das Stück, Buttermilch 15 Pf. je Liter. — Fische: Röhrlachs (gebraten) 40, Herings 5-7, eingelegte Herings 10, Rollmops 7 1/2, Rabelau 20, Schellfisch 20, Fischfilet 35 Pf.

10. Leichenfund. Ein seit dem 12. Juni 1933 von Wald vermörter 33-jähriger Bauarbeiter wurde vor einigen Tagen als Leiche in einem Baggerloch bei Hilden aufgefunden. Der Tote war mit mehreren Steinen in der Tasche beschwert. Anscheinend liegt Selbstmord des Verstorbenen vor.

Aus dem Höscheider Bezirk

Uebergangsfahrcheine Solingen — Landwehr.

Die Verwaltung der Städtischen Straßenbahnen Solingen G. m. b. H. macht darauf aufmerksam, daß für den Uebergang auf die Straßenbahn von Höscheide nach Landwehr verbilligte Uebergangsfahrcheine ausgeben werden und zwar für die Strecke Neumarkt-Brücke zum Preise von 30 Pf. (40 Pf.), für die Strecke Neumarkt-Aufderhöhe zum Preise von 40 Pf. (50 Pf.), für die Strecke Neumarkt-Landwehr zum Preise von 45 Pf. (55 Pf.). Die in Klammern angegebenen Zahlen sind die regulären Preise. Auskunft über beste Anschlußmöglichkeiten erteilen die Schaffner.

Aus dem Gräfrather Bezirk

10. Leere Räume im Gräfrather Rathaus. Nachdem jetzt das Standesamt Gräfrath nach Mittelgräfrath verlegt und mit den übrigen Standesämtern von Groß-Solingen verschmolzen wird, werden im Rathaus wieder einige Räume leer. Auch das städtische Meldeamt sollte dorthin verlegt werden, jedoch hört man jetzt, daß diese Anordnung zurückgezogen wurde. Die oberen Räume des Rathauses, die eine Zeitlang von Abteilungen des Vermessungsamtes und des Kanalbauamtes belegt waren, sind seit einiger Zeit ebenfalls unbenutzt. Zur Zeit befinden sich im Gräfrather Rathaus nur noch die städtische Polizei, die Wohlfahrts-Kreisstelle und die Stadtassistentenstelle, sowie das eben erwähnte Meldeamt. Nach der Stadtereinigung wird sich sicherlich eine Möglichkeit finden, die Räume des schönen Gräfrather Rathauses wieder wie früher voll auszunutzen, da Gräfrath von den übrigen Teilen Groß-Solingens zu entlegen ist.

10. Altvater Otto Ohliger, wohnhaft Solingen-Höhe, ist im hohen Alter von 86 Jahren nach kurzem Leiden gestorben. Ohliger war einer der wenigen noch lebenden Gräfrather Bürger, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben.

10. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute mittags, gegen 12 Uhr, auf der Promenadestraße in unmittelbarer Nähe von Bergerbrühl. Der Messerschleifer Rudolf Becker von Unten-Häcksberg, der vielen Bürgern als langjähriger früherer Vorsitzender der Ortskrankenkasse Gräfrath bekannt ist, wurde beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen der Firma J. erfährt und zu Boden geschleudert. Becker trug ernstliche Verletzungen davon und mußte sofort in die Städtischen Krankenanstalten übergeführt werden.

10. Aus Garten und Feld. Nach dem jetzigen Stand scheint die Obsternte eine ziemlich gute zu werden. Fast überall sieht man einen reichen Bestand der Bäume mit Früchten. Natürlich sind auch frische weisse Ausnahmen zu verzeichnen, da besonders Apfelbäume nach guten Erträgen des Vorjahres, im folgenden Jahr in der Menge etwas mehr nachlassen. Nach dem jetzigen Anblick zu schließen, kann es aber eine gute Pflaumenernte geben. Die ersten in den Wupperbergen gepflanzten Waldbere werden jetzt in den Handel gebracht. Die dafür geforderten Preise sind aber noch zu hoch und es muß ein weiteres Warten der Beeren, das durch die in den letzten Wochen fehlende Sonne gehemmt wurde, abgewartet werden. Die Erträge werden in diesem Jahre nicht so gut sein, als im vorigen Jahre, da Nachfröste die Blüte teilweise verzögerten. Viele Erwerbslose sind bereits jetzt auf der Waldbere. Die Heuernte hat dieses Jahr für die Landwirtschaft nicht verhältnismäßig begonnen. Durch die Nässe der letzten Wochen ist vieles verdorben oder gar verkauft. Von den übrigen Feldfrüchten läßt sich noch nicht viel sagen, nur ist baldiges Eintreten von Wärme und Sonnenchein ein dringendes Erfordernis zur Erzielung einer wenigstens mittleren Ernte.

Die Jagd im Juli.

Die Witterung des Frühsummers war im allgemeinen für unser Bild recht günstig, und so darf man hoffen, wie Mittelungen aus fast allen Gegenden unseres Vaterlandes auch unterstreichen, daß Junghähen und Jungentelgüt gut hochkommen werden. Bringt die Witterung nicht noch arge Rückschläge, so dürfte uns ein gutes Niederjagdjahr bevorstehen.

Die Jagd auf den Rebhond nähert sich, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“, Berlin SW 11, schreibt, dem Höhepunkt. Zu Anfang des Monats ist es meist nicht leicht, auf einen begehrteten Rebhond zu jagen; denn das Rebwild steht in der Feiste, findet den Tisch überall reichlich gedeckt und hat seinen Einstand häufig in reichlicher Deckung bietenden Kornfeldern. Wenn es so dem guten, für die Nachschuß wertvollen Rebhond gelingt, seine Rede bis zur Blätterzeit zu retten, so ist das nur von Nutzen für die Wildbahn. Weniger erfreulich ist, das auch Krummer und schlecht veranlagte Böcke schwer zu Schuß zu kriegen sind. Vorsichtige Vörschüsse oder noch besser stiller Anstich morgens und abends, wie auch um die Mittagsstunde bringen dem Jäger Unverdorben indes doch endlich Erfolg. Um die Roggenmahd legt dann die Brunn ein, und da mag's schon leichter und schneller klappen als in Wochen zuvor. Aber bisher ein guter Jäger war, dem sei nun auch der brave, starke Bock gegönnt, der dem Weidmann alle Mühen und Strapazen voll aufwiegt.

Am 16. Juli beginnt in fast allen deutschen Ländern die Jagd auf Wildenten. Gewöhnlich ist der Nachwuchs jetzt flugbar, und so werden die Stöber- oder Treibjagden auf Jungenten zu einem begehrteten weidmännischen Vergnügen. Nichtfliegende Enten läßt man natürlich noch unbeschossen, ebenso wie nach Möglichkeit stets die führende Mutterente, weil sonst die führerlosen Jungen gar zu leicht eine Beute des Raubwildes werden. Entenjagdtage in gut besetzten Revieren sind für den Jagdhund eine ausgezeichnete Vorübung für die kommende Jagdzeit auf Hühner. Nur soll man bedenken, daß das Stöbern und Apportieren im Schilf und Bruch den Hund stark beansprucht, weshalb man dem vierläufigen Gehilfen genügend Ruhepausen zu gönnen hat. Die erlegten Enten sind möglichst sofort auszuschieben und luftig aufzuhängen, da sie sonst leicht verhitzen.

Die Rothirsche stehen in der Feiste, schieben und werden ihren Kopfschmuck und fegen gegen Monatsende. Die Damshirsche sind etwa 4 Wochen später damit fertig. Die Tiere führen Kälber. Hauptaufgabe des Hegers ist, alle Unruhe und Störungen dem Hochwild von seinen Einkänden fernzuhalten! Im Schwarzwildrevier führen die Bächen Frischlinge. Wo der Wildschaden zu schwer und unerträglich wird, schießt man einen Ueberläufer oder, wenn nicht anders, einen Frischling. Bächen, wie überhaupt alles führende Haarwild, sind nach dem Gesetz und aus allgemein weidmännischen Gründen streng zu schonen!

Sinweis.

Der Zoo in Wuppertal-Esselfeld kündigt für den 2. Juli einen billigen Sonntag mit Militärkonzert an. Der Zoo hat im übrigen Zuwachs in einem dreijährigen Löwen erhalten. Das Tier ist ein Geschenk des Besitzers der Dänemarkischen Silberhochzeit in Dänemark. Es heißt Balda und hat sich bisher auf der erwähnten Farm herumtummeln können.

Existenz!
 Alte, gute und solide Industrie-Vertretung im
 bergigen Bezirk sucht zum weiteren Ausbau
Ingenieur, Kaufmann oder Techniker mit
 einigen Tausend Mark als
Teilhaber
 bei späterer Uebernahme, evtl. durch Einheirat.
 Erwünscht sind Kenntnisse der Schließmittel-
 brannde und Eignung als Vertreter.
 Ausführt. Zuschriften unter 5785 an die Gesch.

Der Erfinder des Films erhält endlich seine verdiente Ehrung.



Max Erbanowitsch.

Der erste Erfinder beweglicher Bilder, wird jetzt im Alter von 70 Jahren endlich auf Anregung des Reichsministers Dr. Goebbels seine wohlverdiente Ehrung finden. Es ist ein Auschluss ins Leben gerufen worden, der an alle Freunde des Films eine Aufforderung zur Zeichnung einer Erbanowitsch-Spende ergehen lässt.

Sitzung der Kölner Industrie- und Handelskammer.

Ansprache des Trennhändlers der Arbeit, Wilhelm Böger.

Köln, 30. Juni. In der heutigen Vollversammlung der Kölner Industrie- und Handelskammer führte der Vorsitzende, Kurt Freiherr von Schröder, zunächst den neuen Ersten Syndikus, Dr. Schmidt, in sein Amt ein. Die Versammlung sprach sich bei der Beratung eines neuen Insolvenzgesetzes für eine stärkere Betonung des Gesichtspunktes der Vergleichswürdigkeit aus und betonte, daß die Vergleichsordnung im Interesse der Schaffung eines einheitlichen und übersichtlichen Insolvenzrechtes mit der Konkursordnung verbunden werden müsse. Nach kurzer Aussprache beschloß die Versammlung weiter, zwecks Herbeiführung eines günstigen Ausgleichs zwischen den Eigentümern neuliebenden Grundbesitzes und ihren Gläubigern eine Gütestelle einzurichten. Die Kammer hat ferner Schritte unternommen, um Verbesserungen des Verkehrs zwischen dem Rheinland und Berlin, Hamburg, Leipzig und Süddeutschland zu erreichen. Weiter soll auf die Reichsbahn eingewirkt werden, auf der Strecke Köln-Ruhrgebiet-Berlin einen Schnelltriebwagen einzusetzen, damit die Reichshauptstadt vom Westen aus in 4½ Stunden zu erreichen ist. Besondere Aufmerksamkeit werden die Kammermitglieder darauf anwenden, daß die Angehörigen der SA und SS mit den Nummern von 1-100.000 — für den Kammerbezirk Köln kommen 114 Personen in Frage — innerhalb kürzester Frist wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden, da es sich darum handelt, diesen Kämpfern gegenüber eine große Dankeschuld abzutragen. Der Haushaltsvoranschlag der Kammer, der in Einnahmen und Ausgaben mit 338.256,55 RM. abschließt, wurde genehmigt. Der Handelskammerbeitrag ist von 25 auf 20 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrages gesenkt worden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ergriff Johann der Trennhändler der Arbeit für das Rheinland, Wilhelm Böger das Wort. Er führte aus, daß seine Aufgabe nicht darin bestehe, zu schlichten, sondern seine vornehmste Tätigkeit müsse sein, Frieden zu halten und Arbeit zu schaffen. Das sei aber nur möglich, wenn alle Teile des Volkes Vertrauen verbinde. Ohne Vertrauen könne auch die Wirtschaft nicht gedeihen. Daraus gehe hervor, daß zwischen Unternehmer und Arbeiter in Zukunft alles Trennende beseitigt werden müsse. Wenn das bei den Arbeitern jetzt noch vorhandene Gefühl der Minderwertigkeit überwunden sei und wenn der Arbeiter seinen Wert für die Nation richtig erkannt habe, dann würde auch der Unternehmer einen ganz anderen Menschen vor sich sehen, als es bisher der Fall gewesen sei. Nicht Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei die Parole, denn diese Worte riefen Gegensätzlichkeiten hervor. An ihre Stelle hätten die Worte Führer und Gefolgschaft zu treten. Das lege aber allen Beteiligten die große Verantwortung auf, gemeinsam dem Volke zu dienen. Nicht Geld schaffe Arbeit, sondern Arbeit schaffe Geld. Nur ein Zusammenwirken aller Volksteile ermögliche wirtschaftliche Blüte. Geld — habe nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck zu sein.

Sühne für den Bisdorfer Totschlag.

Köln, 30. Juni. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Freitag, nachdem die Verhandlung vor einer Woche infolge des plötzlichen Ausfalles eines Geschworenen ausgesetzt werden mußte, den 27jährigen Schuhmacher Otto Dibowsky wegen versuchten schweren Raubes mit Todeserfolg zu 14 Jahren Zuchthaus, den gleichaltrigen Dreher Klemens Kraus zu 10 Jahren Zuchthaus, den 48jährigen Betriebsleiter Otto Bender wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen zu 12 Jahren Zuchthaus und den 28jährigen Musiker Hermann Rohmann wegen Beihilfe zu 2 Jahren Zuchthaus. Rohmann, der sich auf freiem Fuß befand, wurde im Anschluß an die Verurteilung des Urteils im Gerichtssaal verhaftet. Damit hat eine Bluttat ihre Sühne gefunden, die vor Jahresfrist weit über Kölns Grenzen hinaus Abscheu und Entsetzen erweckte. In der Nacht zum 26 Juni vorigen Jahres verübten Dibowsky und Kraus auf die Gastwirtschaft von Schlottmann in der Benloerstraße in Bisdorf einen Raubüberfall. Sie drangen mit einem Nachschlüssel, den ihnen der in dem Hause der Gastwirtschaft wohnende Bender besorgt hatte, in den Flur der Gastwirtschaft ein in dem Augenblick, als sich die Wirtsleute gerade anschliefen, die Räume zu verlassen, um sich in die Wohnung im zweiten Stock des Hauses zu begeben. Vor ihnen standen plötzlich zwei maskierte Männer mit Pistolen, die den Überraschten zuriefen: Hände hoch! Bei dem Verlust, die Tür zwischen Gasträumen und Flur zu schließen, erhielt der Schwäger des Wirts, Bender, einen Schlag auf den Kopf und wurde bewusstlos. Er konnte sich noch in die Küche schleppen und brach hier tot zusammen, während die Räuber unverrichteter Sache davonliefen. Bender war als Anstifter zu betrachten. Rohmann hatte vor Ausführung des Überfalles als Gast in der Wirtstube gewohnt, um festzustellen, wann die letzten Gäste gingen. Der Staatsanwalt hatte gegen Dibowsky, Kraus und Bender lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Mordversuch an der Mutter.

Köln, 30. Juni. Am Freitag nachmittag versuchte im Stadtteil Poll ein junger Mann, seine Mutter mit Mäusegift zu vergiften. Er hatte, um sein Verbrechen unauffällig durchzuführen zu können, das Gift mit gemahlenem Kaffee vermengt. Als die Frau trinken wollte, merkte sie, daß dem Kaffee giftige Stoffe zugegeben waren. Eine Untersuchung des Getränks führte zur Aufdeckung des versuchten Verbrechens, worauf der junge Mann in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde.

Man muß die Gelegenheit beim Schopfe fassen.

Köln, 30. Juni. Ein Angestellter einer Versicherungsgesellschaft klagte am Arbeitsgericht auf Zahlung von 400 Mark für Überstunden. Es ta eir Vergleich zustande, nach welchem der Kläger 100 Mark erhalten sollte. Die Beklagte aber behielt sich den Rücktritt vom Vergleich vor und zog ihr Einverständnis zurück. Nun hatte sich das Arbeitsgericht wieder mit diesem Prozeß zu befassen. Die Beklagte erklärte im zweiten Termin, die 100 Mark bezahlen zu wollen. Aber jetzt war der Kläger nicht mehr einverstanden. Dann wurde ein zweiter Vergleich

Aus der Geschichte der Landstraße.

Zum Autostraßen-Bauprogramm der Reichsregierung

Spezialstraße und Allgemeinstraße — Religiöser und militärischer Ursprung des Straßenbaus — Was die Römer geleistet haben — Karl der Große als rühmliche Ausnahme im Mittelalter — Eine afrikanische Beförderung und ihre Kosten.

Von Dr. B. Karsten.

Man nennt unsere Epoche allgemein das Zeitalter des Verkehrs, versteht darunter aber gewöhnlich etwas einseitig die Verkehrsmittel. Für die Ausbildung und Vervollkommenheit des Verkehrs sind jedoch neben den Verkehrsmitteln wie: Tier und Mensch als Lastträger, Schiff, Postkutsche, Eisenbahn, Auto usw. die Verkehrswege ebenso wichtig: Flüsse, Kanäle, Meer, Schiene und Straße. Die Bedeutung und das Ansehen dieser Verkehrswege hat sich immer nach denen der Verkehrsmittel gerichtet, also bedeutend geschwankt. Mit dem Aufkommen der allmählichen Eisenbahn und dem Verschwinden der gemüthlichen Postkutsche erwies sich der Schienenweg für das moderne Leben der Landstraße bedeutend überlegen. Die Landstraße wurde, vor allem auch für unser Gefühl, wozu die Meisten ja noch eine sehr deutliche Vorstellung haben werden, zu einem Mäusenpfad, zu einem Nadeln für alles, die ohne einen genau bestimmten und unbedingt notwendigen Verkehrszweck ein unbeachtetes Dasein fristete.

Das änderte sich, als das Auto auf den Plan trat. Mit dem erfolgreichen Vordringen des Autos gewannen auch die Landstraßen mehr und mehr an Bedeutung, was sich vor allem auch in der berechtigten Erregung der Autofahrer über den schlechten Zustand eines großen Teils unseres Straßenverkehrsnetzes äußerte. Wenn jetzt die Reichsregierung die Anlage eines überaus großzügigen Auto-Strassennetzes zur Durchführung bringt, so bricht sie damit einem neuen Top von Straße Bahn: der Autostraße. Ganz entgegen unserer bisherigen Gewohnheit dient dieses Strassenystem nicht mehr allen möglichen Verkehrszwecken, sondern nur dem Autoverkehr.

Diese Spezialstraße, die in Gegensatz tritt zu der allgemeinen Zwecken dienenden Straße, bildet aber nicht nur den augenblicklichen Höhepunkt einer Verkehrsentwicklung, sondern sie steht auch am Anfang der Geschichte des Verkehrs und Straßenbaus. Natürlich dienten damals die Straßen nicht dem Auto, aber wesentlich ist, daß sie für einen bestimmten Spezialzweck entstanden. Ganz entgegen unserer Einstellung war aber dieser Zweck nicht der Wirtschaftsverkehr, sondern wurde durch religiöse Gründe und solche der Staats- und Militärorganisation gegeben. Das gilt a. B. von den prächtigen Straßen in Griechenland, deren Anlage wir noch heute bewundern können. Ernst Curtius nimmt an, daß die Anlage bestimmter Landstraßen in Griechenland durch den Gottesdienst veranlaßt war. Da nun in früheren Zeiten der Kultus den Handel nach sich zog — für Europa erinnert uns ja das Wort „Wespe“ an diese Zusammenhänge — so machte die religiöse Bestimmung diese Straßen auch dem Warenverkehr zugänglich.

Weit mehr haben aber im Straßenbau die Römer getan, die gefaserte oder mit harten Ziegeln belegte Straßen in weitem Umfange herstellten, deren Spuren noch gegenwärtig nicht nur in Italien zu finden sind, sondern die auch von da durch Syrien und Palästina, wie von Griechenland durch Makedonien und Thracien nach Konstantinopel und von Oberitalien durch Gallien nach Großbritannien hineingeführt haben. Am Rhein und in Süddeutschland finden sich auch die Reste solcher Römerstraßen. Zur Zeit Cäsars mündeten 6 Kunststraßen in Rom. Aber die Römer legten diese Straßen nur nach militärischen und verwaltungsmässigen Gesichtspunkten an, nicht nach denen des Wirtschaftsverkehrs. Das Gleiche gilt für die Perser, die vor allem unter dem großen Darius in der verkehrsmässigen Staatsorganisation ganz hervorragendes geleistet haben.

Aus einem ganz anderen Grunde mußte der Verkehr in Afrika einen Spezialcharakter annehmen. Die ungeheuren Wege des dunklen Erdteils machten einen anderen Gebrauch als den durch Menschen, vor allem also durch Lastträger, unmöglich. Hier haben wir also einen Spezialweg für den Menschen als

Träger. Allerdings ist es die wirtschaftlich unpraktischste Straße, die man sich denken kann. Als Beispiel dafür sei folgendes angeführt: Der Dampfer „von Wismann“, der für den Victoria-Nyanza bestimmt war, kostete in Hamburg 77.000 Mark, der Transport einschließlich des Personals bis zur afrikanischen Küste 16.000 Mark. Die Träger kosteten von Saadani bis zum Victoria-Nyanza 180.000 Mark. Das Gewicht des Dampfers betrug 100.000 kg, das Gewicht, das gegen 4000 Träger zu transportieren hatten, machte gegen 12.000 kg. aus. 120 Tage brauchte man, um die Last auf den schmalen Fußpfaden im Gänsemarsch zu befördern, und die gewaltigen Kosten entstanden, obwohl die Träger den nur geringen Tagelohn von 40 Pfennigen pro Tag erhielten.

Im Mittelalter verfiel die hervorragende Straßenbaukunst des Altertums. Karl der Große macht eine rühmliche Ausnahme, der nach römischem Vorbilde Straßen und Brücken herstellen ließ und in seinen Kapitularien verfügte, daß, wie zur Römerzeit, die benachbarten Gemeinden zu Frondiensten zur Instandhaltung der Straßen verpflichtet seien. Trotzdem verfielen in den folgenden Jahrhunderten die alten Römerstraßen, und der gesamte Binnenverkehr blieb bis in das 19. Jahrhundert hinein im höchsten Maße erschwert. Am Ende des 18. Jahrhunderts a. B. war in England, das doch in der wirtschaftlichen Entwicklung vor dem europäischen Festland einen großen Vorsprung hatte, daß Straßenwesen selbst in der Umgebung der Hauptstadt allgemein in einem ganz traurigen Zustand. Noch im Beginn des 19. Jahrhunderts haben Pferde die Barchentwagen auf dem Rücken von einer Stadt zur anderen gebracht, weil die Straßen unpflasterbar waren. Noch schlimmer sah es in Deutschland aus, wo für die Landwege bis zum Ende des 18. Jahrhunderts außerst wenig geschah.

Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann man eigentliche Kunststraßen anzulegen, besonders auf Grund der Erfindung Mac Adams und Telfords, die statt der bisherigen Pflasterung eine Schicht kleiner Steine aufküllten und damit die ungleich glatteren modernen Chaussees einführen. Diese Entwicklung wurde dadurch unterbrochen, daß sich die Energie gänzlich auf Eisenbahn und Dampfschiffahrt wandte. Durch das Werte der Reichsregierung aber werden wir bald in Deutschland in der Landstraße wieder den modernsten Verkehrsweg für das modernste Landverkehrsmittel sehen.

Schnelle Durchführung des Baues der ersten Autostraße.

Köln, 30. Juni. Für den Bau der ersten Teilstrecke der deutschen Autobahnstraße Frankfurt — Mannheim — Heidelberg sind die Vorarbeiten nunmehr mit größtem Nachdruck aufgenommen worden. Überall werden bereits die Bauhöfe eingerichtet, die von Frankfurt aus geleitet werden und man kann wohl heute schon sagen, daß die Straße im Rekordtempo gebaut wird. Die Autostraße beginnt an der Straßengabelung Frankfurt — Wiesbaden — Mainz, läuft dann in gerader Linie über Kellertal, über den Main zur Unterweingasse, wo die nördliche Strecke später einmünden soll, biegt dort ab und verläuft südlich am Darmstadt vorbei, um am Mannheimer Flugplatz zu enden. Von dort geht dann eine Zweigstrecke nach Heidelberg. Beim Bau werden alle Kreuzungen entweder über- oder unterführt werden, so daß die Gefahrenquellen, die Straßenkreuzungen immer mit sich bringen, völlig beseitigt sind. Desgleichen wird es keinerlei Aufenthalt mehr geben durch Ortsdurchfahrten und Bahnübergängen, der Kraftfahrer kann also mit größter Geschwindigkeit seinen Weg verfolgen. Die Teilung der Straße macht die Strecke förmlich zu einer Rennbahn. Es wird in Zukunft ein Genuß sein, auf einer solchen geradezu idealen Straße zu fahren.

Oberreichsanwalt a. D. Dr. Ebermayer gestorben.



Oberreichsanwalt Prof. Dr. Rudolph Ebermayer, der weltberühmte deutsche Strafrechtler, ist, 75jährig, in Leipzig einem längeren Leiden erlegen.

geschloßen, der von beiden Parteien angenommen wurde. Hier hat die Beklagte für Überstunden eine Entschädigung von 200 Mark zu zahlen, und zwar innerhalb von zwei Tagen. Ist der Betrag in dieser Zeit nicht bezahlt, hat die Beklagte 300 Mark an den Kläger zu zahlen.

Düsseldorfs Garnisonsmuseum eröffnet.

Köln, 30. Juni. Während bereits die ersten alten Kavalleristen zu dem dritten Waffentag in Düsseldorf eintreffen, fand heute vormittag vor geladenen Gästen im Historischen Museum die feierliche Eröffnung des Düsseldorfer Garnisonsmuseums statt, das, mit vieler Mühe zusammengetragen, die Liebe und das Andenken an Deutschlands Glanzzeit und das alte Heer bei der Jugend wachhalten soll. Zu gleicher Zeit wurde in der Kunsthalle eine Schlachten- und Soldatenbilder-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung zeigt Gemälde namhafter Schlachtenmaler.

Zuchthausstrafe für Brandstifter.

Köln, 30. Juni. Das Kölner Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Heinrich Herzog und den Gärtnergehilfen Wilhelm Luther wegen Versicherungsbetruges und Brandstiftung zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bzw. ein Jahr drei Monaten. Außerdem wurden der Frau Herzog die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Damit hat die zweite Brandstiftung von 27 Bränden in Brevell innerhalb von drei Jahren ihre Sühne gefunden. Beide Angeklagten waren geständig, den Brand angelegt zu haben. Als Grund zur Tat wurde von der Ehefrau die drohende Zwangsversteigerung angegeben.

Ein Raubmörder hingerichtet.

Köln, 30. Juni. Der wegen eines im Dezember vorigen Jahres an der 61-jährigen alten Ehefrau eines Lebensmittelhändlers in Plauen verübten Raubmordes zum Tode verurteilte 21 Jahre alte arbeitslose Tischler Karl Grünbed wurde heute früh durch das Galgenbild hingerichtet.

Gerichtsverfahren gegen „Blutsbrüderchaft“ in Tokio.

Köln, 30. Juni. „Times“ meldet aus Tokio: Hier hat das Gerichtsverfahren gegen 14 Mitglieder der „Blutsbrüderchaft“ begonnen. Die Angeklagten sollen im Jahre 1932 den damaligen Finanzminister Inuue und den Industriellen, Baron Takuma Dan, ermordet haben. Zehn Angeklagte zählen weniger als 25 Jahre, darunter befinden sich sieben Studenten. Ihr Führer, der Priester Nishio Inuue, erklärte bei seiner Vernehmung, die Mordtaten seien berechtigt gewesen, da dadurch das politische Leben Japans hätte gereinigt werden sollen. Die politischen Parteien hätten die Verantwortung für das Vorhandensein privilegierter Klassen. Die Einrichtung der älteren Staatsmänner solle verschwinden. Die endgültige Entscheidung jeder Frage müsse dem Kaiser vorbehalten bleiben.

Ein großzügiges Projekt — Berlin-London ohne Umsteigen.

Köln, 30. Juni. Englische Ingenieure stehen dicht vor dem Abschluß von Plänen, die einen durchgehenden Güter- und Passagiertransport zwischen London und Berlin bzw. Konstantinopel ermöglichen sollen. Zur Durchführung dieses vielversprechenden Projekts werden zwei Eisenbahnlinien gebaut werden, die die Ueberfahrt Dover — Dünkirchen übernehmen sollen und deren Kosten zusammen mit den erforderlichen Einrichtungen in den beiden Hafenstädten die beträchtliche Summe von zwei Millionen Pfund erreichen werden. Es müssen schon viele Sendungen in beiden Richtungen rollen, bis dieser Betrag getilgt sein wird!

Kurznachrichten.

Köln, 30. Juni. Vor dem Sondergericht hatten sich heute zwei junge Leute zu verantworten, die an einem Ueberfall auf SA-Männer im Februar d. J. beteiligt gewesen waren. Bei dem Ueberfall, bei dem 20-30 Schüsse fielen, waren zwei SA-Männer erheblich verletzt worden. Das Gericht erkannte in einem Falle auf acht Jahre Zuchthaus, in dem zweiten auf 18 Monate Gefängnis.

Köln, 30. Juni. Die politische Polizei verhaftete den Polizeimajor Panteleit und den beurlaubten Kriminalkommissar Dr. Kehler, die beide Mitglieder der S. P. D. waren und sich als besonders scharfe Gegner der N. S. D. A. P. erwiesen hatten. Die beiden Verhafteten wurden ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert.

Köln, 30. Juni. Der Danziger Volkstag wählte heute das neue Danziger Stadtparlament, das sich folgendermaßen zusammensetzt: 30 Nationalsozialisten, 10 Sozialdemokraten, 8 Zentrumstreiter, 3 Kommunisten, 2 Deutschnationale und 1 Pole. Der Volkstag vertagte sich bis zum 8. August.

Bayerischer Hof

Samstag: Familien-Konzert mit Tanz-Einlagen
 Sonntag: Unterhaltungs-Konzert
 verstärkte Kapelle Vollenbruch
 Bei ungünstiger Witterung in den oberen Räumen TANZ

In den Garten-Anlagen
 Sonntag: Großes Sommerfest
 des M. G. V. Liederkrans Solingen 1888
 Bei ungünstiger Witterung im Kaisersaal

Ostseebad Grömitz

Das Bad der Sonnenseite!

Prospekte überall! direkt an der See.
Hotel Seeburg Prachtiger Seeblick.
 Fließ. Wass. volle Pens. M. 4.- Ab. 1. Juli
 M. 4.50, keine %! Rut. Cismar 65 Emil Stahl

Café Heiser

Solingen, untere Hauptstr.
 Sonntag 5 Uhr:
 Wiederbeginn der beliebten
Café-Konzerte

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Restaurant W. Göddert

Solingen, Schützenstraße 191/93.
 Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Tanz. / Moderne Stimmungskapelle.

Samstag u. Sonntag Rosenfest am Potshaus

Es ladet freundlichst ein
I. V.: Willy Wiedenhol

Lindenhof Höhscheid

Sonntag ab 5 Uhr spielt meine neue
 verstärkte Stimmungskapelle zum
Konzert u. Tanz

„Ewige Lampe“

Schlagbaumerstr. 51 Bes.: A. Hoppe.

Samstag:
Konzert mit Tanzeinlagen!

Sonntag:
Konzert!

Reidshallen-Konzertsaal

Inh. Albert Kluth, Sol-Wald
 Haupt- und Henkämpchenstr.
 Jeden Sonntag:
Konzert mit Tanz.

Kohlsbergerhöhe

Bes.: Wilh. Fischer
 hält sich für die Sommer-Saison
 bestens empfohlen.

Schön gelegener Ausflugsort

für Vereine und Gesellschaften.
 Fernruf 21335 Amt Solingen.

„Deutzerhof“, Wald

das bekannte Eßlokal
 mit der riesengroßen Speise-
 karte und den kleinen Preisen.
 Separate Räume für Gesellschaften.

Gasthof zur Wanderersruh

Höhscheid-Brücke — Bes. Wilh. Krings
 Sonntag, den 2. Juli bei günst. Witterung
Großes Garten-Konzert
 Ausget. von der Höhscheider Stadtkapelle.

200 Wuppertal-Elberfeld

Sonntag, den 2. Juli 1933
Billiger Sonntag
 Von 3 1/2 — 7 1/2 Uhr:
Groß. Militär-Konzert
 des Blasorchesters der Berufs Musiker.
 Leitung: Kapellmeister Georg Hohmann.
Erwachsene 0.30. Kinder 0.20.
 Von 8 Uhr abends ab:
Abendkonzert obiger Kapelle.

Geprüfte Klavierlehrerin

erteilt Unterricht
 zu zeitgemäßen Preisen.
 Ang. unt. 5816 d. d. G.

Otto Contius

Wald-Rhd.
 Hauptstr. 71 Tel. 22918

**Galvanoplastik und
Klischee-Anstalt**

herst. kurzfristige
 Klischees aller Art
 in erstkl. Ausführung
 für Kataloge, Preis-
 listen, Anzeigen usw.

2 Pak. Ralierkl.

Marke „Soliant“ auf d.
 Wege Donau, Schlag-
 baumer, Düsseldorf etc.
verloren.
 Abzugeben bei Max
 Hannes, Buchenstr. 6.

Heirat.

Unabh. Frau (eng. Ende
 d. 30er Jahre, Eigenh.,
 Verm., wünscht mit ein.
 solib., n.ücht. Herrn, im
 Alt. von 39—45 J., bef.
 g. werd. Witw. m. 1 Kind
 ang. Ausführl. Zuschr.
 unt. 5819 an die Gef.

Zu kaufen gesucht

Besseres
Wohnhaus
 mit Garagenmöglichk.,
 im südl. Stadtteil, zu
 kaufen gesucht.
 Telefon 23243.

Einladung zu einer Einfamilienhaus-Ausstellung.

Ab Sonnabend, den 1. Juli
 zeigen wir am Kurfürstenweg,
Wuppertal-Elberfeld, Haltestelle Jägerhof,
 ein neuzeitlich möbliertes u. dekoriertes Einfamilien-
 haus, Modelle von Einfamilienhäusern aller Art,
 sowie Pläne von besonders billigen, sehr gut und
 schön gelegenen Baugrundstücken zum Einzel- und
 Gemeinschaftsbau in geschützten Gebieten verschiedener
 Großstädte und Plätze des Bergischen Landes.

Auskünfte über Preise und Finanzierung, Vorschläge
 und Angebote werden durch ein Büro im Hause kosten-
 los allen Interessenten erteilt. Eintritt RM. 0.20.

Architekt Franz Büße Christian Kunkel, Remscheid
 Wuppertal-Barmen Baugeschäft und techn. Büro
 Bredderstr. 12. Tel. 58676. Tel. 43344-46.

Ausstellende Firmen:

Möbel: Möbelhaus Pasche, Wuppertal-Elberfeld,
 Königstr. 55/57.
 Kunstgewerbliches: Kunstgewerbehaus Sticher,
 Wuppertal-Elberfeld, Herzogstr. 26.
 Beleuchtungskörper: Herm. Piesfeld, Wuppertal-
 Bohwinkel, Kaiserstr. 116.
 Tapeten, Teppiche u. Dekorationen: Johannes Bedmann,
 Wuppertal-Elberfeld, Barmen.
 Ofen, Herd, Waschmaschine: Caspar Blume, Wuppertal
 Geschäfte in W.-Barmen, Elberfeld, Köln,
 Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Remscheid.
 Badeöfen, Gasapparate: Godefia-Werk G. m. b. H.,
 Bad Godesberg a. Rh.

Ausführungsfirmen:

Zentralheizung, Installation, Sanitäre Anlagen: Karl Haas, Remscheid,
 Greulingstr. 23.
 Schloßarbeiten: Ludwig Elbracht, Wuppertal-Konsdorf, Alsheweg 6.
 Elektr. Installation: H. Bangert, Wuppertal-Konsdorf, Wilhelmstr. 48.
 Außenputz: Triereralfwerke Niederrhein G. m. b. H., Adm., Industrie-
 gelände.
 Gartenanlage: August Schumacher, Haan (Rhld.), Alsenstr. 11.
 Schreinerarbeiten: Wilhelm Peil, Solingen, Bedmannstr. 70.

Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale)
 Ersatzkasse V. V. a. G.

Für weibliche Mitglieder keine erhöhten Beiträge
Kein Eintrittsgeld.

Hohe Mehrleistungen in Gruppe M ohne Sonderbeiträge für Ehefrauen und Kinder.

Keine Arzneizuzahlungen für Angehörige Gruppe M
 180000 Versicherte aus allen Teilen Deutschlands haben diese
 Vorzüge erkannt. Werden auch Sie Mitglied dieser Ständeskrankenkasse für männliche und weibliche Angestellte. Rechtsverbindliche Satzungen erhalten Sie in der Geschäftsstelle

Solingen, Hauptstr. 105.
 Telefon 23073.

Suche kleines Exportgeschäft

eingetrag. Firma mit
 Fabrikmarke zu kauf
 Ang. u. 0703 a. d. G.

Zu kaufen gesucht, gebr.

aber gut erhalten:
**Kleindruck-
 Kalkhammer**
 m. Bärgeh. 150—300 kg.
**Büge-
 Lastdruckhammer**
 v. 50—100 kg Bärgeh.,
 1 Gegenpresse, Ge-
 samtgewicht ca. 1500 kg
 mit oder ohne Heberl.,
 1 leichte Vertikal-
 Fräsmaschine, 1 Teil-
 u. Sägemaschine.
 Ang. u. 5753 a. d. G.

Wer verkauft

sein Haus, Villa, Land-
 wirtschaft oder sonstige
 Befähigung? Angeb. nur
 von Selbstbesitzern.
Erst Rang, Adm.
 Hohenzollernring 65

Große Bronze

(Solinger Schwert-
 schmieb, Peter Hahn,
 darstellend) zu kaufen
 gesucht. Angebote unter
 5754 an die Geschäftsst.

Elektrischer Härteofen

für Ralierklängen, eventl. kompl. Einrichtung.
 zu kaufen gesucht.
 Angeb. mit Preisangabe u. 5825 a. d. G.

Alpaka-Bestecke

kaufe laufd. unter günst.
 Bedingungen geg. Kaffe.
 Ang. u. 5776 a. d. G.

Gebr. Dynamo

ca. 6 V., 400 A., lauft
Erst Schmalb.
 Solingen = Dhlgs.
 Dunkelbergstr. 66.

Achtung!

Kaufe fortlaufend
**Altsch., Lumpen,
 Knochen, Metalle,**
 Schrot u. sämtl. Sort.
 in Papierabfällen.
 Bestellungen werden auf
 Wunsch abgeholt
Heinrich Gehlen
 Schulstr. 11, Tel. 241 03.

Guterhaltene Telefonzelle

zu kaufen gesucht.
 Ana. u. 5804 a. d. G.

Guterhalt. Fernglas

zu kauf. gel. Angeb. m.
 Preisang. u. 5749 a. d. G.

Zu mieten gesucht

Einfamilienhaus
 mit ca. 10 Zimmern u.
 Garten zu miet. gesucht.
 Ausführliche Angebote
 unter 5815 an d. Gef.

Arbeits- und Lagerräume

in Nähe Krabenh. gel.
 Ang. u. 5814 an die G.

Ladenlokal

von schon bestehendem Geschäft sofort
 zu mieten gesucht. — Angebote mit
 Mietpreisangabe unt. 5779 a. d. G.

Arbeitsraum

mit elektr. Anschluß,
 20—30 qm, für laub-
 betrieb zu mieten gel.
 Ang. u. 5792 a. d. G.

Garage

Nähe Boderhof gesucht.
 Angebote unter 5747
 an die Geschäftsstelle.

Rinderlof. Ehep., fäh.

Mietzähler, sucht
3—4 Z.-Wohnung
 mit Bad.
 Angeb. u. 5563 an d. G.

Rinderl. Ehepaar sucht

sofort od. später in nur
 gutem Hause abgechl.
3 Zimmerwohnung
 möglichst mit Bad.
 Ang. u. 0706 a. d. G.

Zentrum Solingen

3 versch. große, prima

Werkräume
 einzeln oder zusammen
 eventl. auch mit 2 Woh-
 nungen von 3 und 4
 Zimmern preiswert zu
 vermieten.
G. u. H. Mahendach
 2. Dittwald 15.

Abgechl. 1. Etage

4 Zimmer u. geschlossene
 Veranda zum 1. 7. zu
 vermiet. Soling.-Föhe,
 Zepelinstr. 92.

2 schöne Zimmer

in besserem Hause,
 (Stadtm.) an alleinigt.
 Dame zu vermieten.
 Ang. u. 5789 a. d. G.

2 Manfarden,

sehr oder teilweise möbl.
 an einz. Person oder
 alt. Ehepaar zu verm.
 Näh. in der Gef.

2 Manfardenzimmer

zu vermiet. Dem Mieter
 wird Gelegenheit ge-
 boten, Sonntags zu
 fernern. Näh. i. d. G.

I. Etage

in best. Hause **3-4 gr. Zimmer** für Arzt
 (Gleisdreieck) geeignet, mit allen Bequemlichkeiten,
sofort zu vermieten.
 Angebote unter 5648 an die Geschäftsstelle.

5 Zimm.-Wohnung

mit all. Bequeml., Heiz., ev. mit Garage, z. 1. Sept.
 zu vermiet. Gef. Angeb. u. 5715 a. d. Gef.

3 große, helle Räume

Küche, Diele, Bad, Manfarden und Büro sofort
 preiswert in schönem, ruhigen Hause zu vermiet.
 Zu erfrag.: Schlagbaumer Str. 12, i. od. Hinterb.

2 Manfardenzimmer

zu vermieten. Näher.
 Focherstraße 80, i. E.
Gut möbl. Zimm. f. 1 o. 2
 St. frei; e. möbl. Zimm.
 mit Kochherd für Ehep.
 frei. Näh. in der Gef.

6 räumige Etage

mit Manf., Stadtmitt.,
 gute Lage, an ruhige
 Familie zu vermieten.
 Ang. unt. 5808 a. d. G.

M

Jetzt kannst aber auch Du heiraten

mein Lieber, denn das Reich
 gibt doch den jungen Paaren
 ein zinsfreies Ehestands-
 darlehen bis zu 1000.- Mk.
 Überragend billig und
 Euren Möbeln, wenn sie be-
 sonders schön und billig sein
 sollen, dort zu kaufen, wo ich
 selbst so gut bedient wurde:
 im bekannten Möbelhaus

Brechtmann
 ca. 300 Zimmer.
 W.-Elberfeld, Adolf Hitlerstr. 17—25.
 Mein Solinger Vertreter wird
 Sie auf Wunsch sofort besuchen.
 Auskunft über unverzinsliche Ehestands-
 Darlehen wird bereitwilligst erteilt.

APOLLO

DOS HAUS DER WELT-ATTRAKTIONEN

Welt-Uraufführung
 Der neue große
„Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen!“
KNOOR SCHNEIDER - WOLF ALBRICH-REITY
OTTO WALLBURG / JULIUS FALKENSTEIN

Weitstadt-Variété-Programm
Persönliches Gastspiel
Gusti Stark-Gstettenbauer
 Der beliebte Hilarist als Universal-
 Künstler

fantasia Eisen-Garten Idyll	„Hochzeit“ Doppel-Drachstein alt
2 HELTANOS Gedächtnis der Gaudytritte!	Paradise - Truppe mit schön. Exano Eben Tänzerinnen

An Wochentagen: 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr
 Sonntags: 2 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Abends pünktlich
Schluß 11 Uhr!

Eisenbetonbau-Gesellschaft
Rapid G. m. b. H.
 Baumeister Otto Rißel
 Solingen, I. Felder Str. 74, Fernruf 20206

Herstellung aller vorkommenden
 hoch. Tief-Eisenbeton- und Stuck-
 arbeiten. Leichtbeton-Bauten nach
 gel. gesch. Verfahren. Schlüsselfertige
 Eigenheime. Kamp's Ramin Wind-
 fänger D. R. P.

Schöne Kontor- u. Fabrikräume

im Mittelpunkt Solingens gelegen, preiswert
 zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Der Faschismus und seine praktischen Ergebnisse. Eine Rede des Reichsministers Dr. Göbbels.

WTB. Berlin, 30. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels führte gestern bei Eröffnung der Sondervortragsreihe des Sonderseminars in der Deutschen Hochschule für Politik in seinem Vortrag u. a. aus:

Der Faschismus ist ein Phänomen, das mit Mussolini zum ersten Male in die Welt der Erscheinungen eingetreten ist. Der Faschismus erhielt von Mussolini nicht nur Idee, sondern auch Form, Gestalt und Organisation. Mussolini selbst ist als ein Phänomen des Willens und der Idee anzuprehen. Mussolini hat zum ersten Male den Faschismus als politische Erscheinung aus der Welt der Tatsachen ausgeräumt und hat zum ersten Male den klassischen Beweis angetreten, daß der Faschismus als Arbeiterbewegung überwunden werden kann, nicht aus reaktionären Motiven heraus, sondern aus ausgesprochen sozialen Motiven heraus.

Der Faschismus als solcher war der erste machtpolitische Protest gegen den Liberalismus. Ich bin der festen Überzeugung, daß die politische Richtung, die wir heute in Italien mit dem Titel: „Faschismus“ und die wir heute in Deutschland mit dem Titel: „Nationalsozialismus“ zu belegen pflegen, nach und nach ganz Europa erobern wird. Der Marsch auf Rom ist der erste Versuch gewesen, die liberale demokratische Geisteswelt zu zertrümmern und an ihre Stelle eine neue Art gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Denkens zu stellen. Der Faschismus hat zum ersten Male den üblichen exorbitanten Massenwahn erlöst durch das Prinzip einer neuen Persönlichkeitsführung des Staates, der Wirtschaft und Industrie. Ganz selbstverständlich ist es, daß bei so ausgesprochener Betonung des Persönlichkeitsgedankens ein Äquivalent dem Volke gegenüber geschaffen werden muß. Dieses Äquivalent ist im faschistischen Korporationsystem zu erkennen.

Der Faschismus ist aber nicht nur antiliberal, er ist auch antiparlamentarisch. Und hier erleben wir nun das erste Wunder, indem er antiparlamentarisch ist und trotzdem den Frieden bewahrt. Ich bin der Überzeugung, daß Europa, wenn es national gegliedert ist, viel besser den Frieden hüten kann, als dieses Europa des liberalen Geistes. Nationalisten stehen auf gleichem weltanschaulichem Boden. Sie verstehen nicht nur die Ehre des eigenen Volkes, sie respektieren auch die Ehre des anderen Volkes.

Das dritte Prinzip, das der Faschismus verfolgt, war der Kampf gegen die Anonymität.

Es war vielleicht das größte Verhängnis Europas im Jahre 1914, daß die Nationen von Greisen regiert wurden. Diese Vergrößerung hat sich über den Krieg hinausgeschleppt. Das war vielleicht das beleidigendste und aufreizendste für die Jugend der Nation, die aus den Schlengengräben rückte, das sich trotz der Begeisterung, das sie durchschritten hatte, an der politischen Gestaltung der Völker nichts geändert haben sollte.

Mussolini ist etwas mehr als Cäsar. Er ist auch mehr als ein Parteiführer. Mussolini ist ein preußischer Römer.

Nur dann wird ein Regime von Bestand sein, wenn es seine Rückenbedeckung im Volk selbst findet, nur dann wird aber das Regime die Rückenbedeckung im Volke finden, wenn es eben die Politik des Volkes betreibt. Das heißt mit anderen Worten: Der Faschismus ist wie der Nationalsozialismus das starke Vorrecht einer Minderheit.

Im Westen Europas ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die italienische Intelligenz dem faschistischen Regime feindlich oder mindestens reserviert gegenüberstehe. Davon kann gar keine Rede sein. Was aber imponierend ist am jungen Italien, das ist sein Wagemut, umzubauen. Wir beginnen ja in Deutschland jetzt auch damit, nicht als hätten wir es dem Faschismus abgesehen, sondern weil es unsere feste Überzeugung ist, Völker und Männer werden sich niemals in Reformen auf diesem oder jenem Gebiet des täglichen Lebens verweigern, verweigern werden sich die Völker immer nur in ungerücktem Stein.

Die italienische Presse ist nach einem neuen Gesetz reglementiert worden. Wir werden ja in absehbarer Zeit in Deutschland selbst Rechte und Pflichten der deutschen Presse festlegen müssen. Einiges aus dem italienischen Pressewesen ist für uns verwendbar, vieles entspricht nicht dem deutschen Volksscharakter. Das aber steht fest: Wir möchten die deutsche Presse in die Verantwortung des Staates miteinbeziehen. Das Recht, Zeitungen zu schreiben, ist eine Pflicht dem Staate gegenüber. Wenn ein Staat verlangt, daß ein Arzt approbiert wird, wieviel mehr hat der Staat das Recht der Approbation einem Manne der öffentlichen Meinung gegenüber, der ganze Volksschichten vergiften und verführen kann. Das soll durchaus nicht die Uniformierung der öffentlichen Meinung bedeuten. Es soll aber heißen, daß in den großen grundsätzlichen Fragen der Nation im Volke eine Meinung herrschen muß. Der Grundgedanke muß gleichlauten. Lautet er nicht gleich, dann müssen die Männer des Staates oder des Volkes diese Gleichschaltung vollziehen, auch wenn dabei die eine oder andere Individualität zu Schaden kommen könnte. Wir sind nicht an die Spitze des Staates gestellt, um die Individualitäten zu schonen, sondern um dem Volke seine Lebensrechte zu erkämpfen.

Mussolini bekümmert sich um das Volk nicht nur bei der Arbeit, sondern auch nach der Arbeit. Der Faschismus ist uns zehn Jahre voraus, nicht absolut, denn wir haben in den zwölf Jahren unserer Opposition manches schon getan, was er nach der Übernahme der Macht tun mußte. Er hat aber Zeit gehabt, zehn Jahre lang in den Staat hineinzumarschieren. Das müssen wir nachholen. Eine Revolution hat die historische Pflicht, ganze Sache zu machen und dabei nicht sentimentale Hemmungen zu verspüren. Keine Kompromisse! Das heißt: Man hat die Macht entweder ganz, oder man hat sie garnicht. (Beifall.) Wenn die Jugend an die Führung des Staates kommt, dann muß sie arbeiten, mehr arbeiten als die Alten. Sie darf niemals müde werden. Sie muß dem ganzen Staat das Tempo aufdrücken. Es wird viel zu langsam gearbeitet in den Regierungen. Man muß die Dinge anpacken und auch einmal den Mut haben, über die Fronten der Bürokratie hinwegzuspringen. Was aber getan wird, das muß für das Volk und das Volk mit dem Volke getan werden. Niemals darf sich ein revolutionäres Regiment im Gegensatz zum Volke befinden. So wie Italien an seinen Duce glaubt, so muß Deutschland an seinen Führer glauben.

Wir werden in zehn Jahren ein einiges Deutschland darstellen, so wie Italien heute ein einiges Volk ist. Wir werden in diesen zehn Jahren zueinander finden, und wir werden auch in diesen zehn Jahren wieder die Kraft gewinnen, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wir stehen heute in Deutschland im Anbruch einer ganz großen geschichtlichen Entwicklung.

Die gestrige Ministerbesprechung.

WTB. Berlin, 30. Juni. In der heutigen Ministerbesprechung begrüßte der Reichkanzler Adolf Hitler zunächst den neuen Reichswirtschaftsminister, Schmitt, und den neuen Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, sowie den stellvertretenden Führer der NSDAP, Rudolf Heß, der ebenfalls zum ersten Male an der Kabinettsitzung teilnahm.

Der Reichkanzler sprach sodann sein Bedauern über den Rücktritt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsministers, Dr. Hugenberg, aus, dessen verdienstvolles Wirken in der deutschen Politik und im Reichskabinett er noch in einem Schreiben zum Ausdruck bringen werde. Der Reichkanzler Adolf Hitler berichtete dann über seinen Besuch beim Reichspräsidenten in Reuders und hob hervor, daß er besonders erfreut über die Freundschaft und das gute Befinden des Reichspräsidenten gewesen wäre, der dem Reichskabinett die besten Grüße und Wünsche übermitteln ließ.

Ministerpräsident Göring teilte dann mit, daß auf seinen Vorschlag vom Reichkanzler als Reichsstatthalter für Preußen der Reichswirtschaftsminister, Schmitt, zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, zum preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden sei. Das Reichskabinett genehmigte sodann die Ernennung des Abgeordneten Feder zum Staatssekretär im

Generaldirektor des Allianz-Versicherungs-Konzerns, wurde zum Reichswirtschaftsminister und zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit ernannt.

Entbindung Dr. Hugenbergs als Reichskommissar.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Reichkanzler hat den Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg nunmehr von seinem Amte als Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit entbunden. Dr. Hugenberg war bekanntlich noch nicht zum preußischen Minister ernannt worden. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung von Reichskommissaren in Preußen ist nunmehr hinfällig geworden.

Reichswirtschaftsministerium, und es erklärte sein Einverständnis damit, daß der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Volle, zum zweiten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen wird.

Der Reichsbankpräsident Schacht berichtete über die morgen in Kraft tretende Regelung des Transfers der Zinsen und Amortisation der ausländischen Anleihen, wie sie auf Grund der Londoner Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern nunmehr stattfindet. Das Kabinett billigte die Vorschläge, und Reichkanzler Adolf Hitler dankte Dr. Schacht im Namen des Reichskabinetts für seine unermühten Bemühungen, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Letzte deutschnationale Fraktionsitzung im Reichstag.

WTB. Berlin, 30. Juni. Im Reichstagsgebäude versammelte sich am Freitagnachmittag die deutschnationale Reichstagsfraktion zu ihrer letzten Sitzung. Zweck der Beratungen war die Stellungnahme der Fraktion zu den letzten politischen Ereignissen, insbesondere zur Auflösung der deutschnationalen Front. Die Fraktion muß ferner die praktischen Folgerungen ziehen aus der Vereinbarung, die zwischen der deutschnationalen Front und dem Führer getroffen worden ist. Die Sitzung begann, wie das WTB-Büro meldet, in Abwesenheit des Ministers a. D. Dr. Hugenberg unter dem Vorsitz des Abg. Berndt.

Der Reichspräsident zum Kirchenproblem.

Ein Schreiben an den Reichkanzler.

WTB. Berlin, 30. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat an Reichkanzler Hitler in der Frage der Auseinandersetzungen in der Evangelischen Kirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichkanzler!

Die Auseinandersetzungen in der Evangelischen Kirche und die Gegensätze, die zwischen der preußischen Staatsregierung und der Leitung der Preussischen Evangelischen Landeskirche entstanden sind, erfüllen mich als evangelischen Christen wie als Oberhaupt des Reiches mit ernster Sorge. Zahlreiche an mich gerichtete Telegramme und Zuschriften bestätigen mir, daß die deutschen evangelischen Christen durch diese Auseinandersetzungen und durch die Sorge um die innere Freiheit der Kirche aufs tiefste bewegt sind. Aus einer Fortdauer oder gar einer Verschärfung dieses Zustandes muß schwerster Schaden für Volk und Vaterland erwachsen und die nationale Einheit leiden. Vor Gott und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden.

Aus meiner gestrigen Besprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichkanzler, diesen Sorgen vollstes Verständnis entgegenbringen und bereit sind, auch Ihrerseits zur Überbrückung der Gegensätze mitzuwirken. Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännlichen Weitsicht gelingen wird, durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden im Widerstreit befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche, als auch mit den Vertretern der Preussischen Landes-

kirchen und den Organen der Preussischen Regierung den Frieden in der Evangelischen Kirche wiederherzustellen und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr ergebener

gez. von Hindenburg.

Reichkanzler Hitler hat den Reichsminister des Innern Dr. Frick bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorstehenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.

Der Innenminister an Wehrkreispfarrer Müller.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Reichsminister des Innern hat an Wehrkreispfarrer Müller ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. sagt: Nachdem mich der Reichkanzler mit der weiteren Behandlung der evangelischen kirchlichen Einigungsbestrebungen betraut hat und Sie mir über den Stand der Verhandlungen Bericht erstattet haben, erlaube ich aus diesem Ihrem Bericht, daß das Einigungswerk bei treuer Mitarbeit der Beteiligten baldigst sein Ziel erreichen wird. Ich wünsche Ihnen für das unter Ihrer Führung stehende Werk vollen Erfolg und Gottes Segen. Ich habe das Vertrauen, daß Sie als Bevollmächtigter des Reichkanzlers das große Werk für Kirche und Volk bald zu einem guten Abschluß führen werden.

Ein Aufruf von Wehrkreispfarrer Müller.

WTB. Berlin, 30. Juni. Anlässlich der Übernahme der Führung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes erläßt Wehrkreispfarrer Müller einen Aufruf, in dem es heißt: Pflicht und Aufgabe ist mir, die Einigkeit und Freiheit der evangelischen Kirche so schnell wie möglich wieder herzustellen. Ich bitte alle evangelischen Christen um ihre Fürbitte, alle Berufenen, insbesondere die Führer der Kirchen, bitte ich um ihre Mitarbeit. Unser Gott und Heiland verlangt von uns, daß wir in Liebe und Vertrauen den Neubau der Kirche aufzuführen. Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche soll und muß jetzt in kürzester Frist aufgerichtet sein. Dann soll das Kirchenvolk sein Ja sprechen, und ich kann zum Führer gehen und ihm sagen, daß die deutsche evangelische Kirche bereit ist zum Dienst an Volk und Vaterland in Gehorsam gegen das Evangelium. So erreichen wir, was wir alle ersehnen, was der Ruf der Stunde von uns verlangt. Gott helfe uns allen.

Der Kampf um die Weltwährungen.

WTB. London, 30. Juni. Die Vertreter der Goldstandardländer auf der Weltwirtschaftskonferenz sind abends nochmals zu einer Sitzung zusammengetreten, an der auch Ministerpräsident MacDonald und der Vertrauensmann Roosevelts, Prof. Molen, teilnahmen. Die Goldstandardländer nahmen eine Entschiedenheit an, deren Tenor etwa folgendes besagt:

Es ist notwendig, daß die Goldwährung in allen Ländern, die augenblicklich noch auf der Goldbasis stehen, aufrechterhalten bleibt. Alle Länder, die die Goldwährung verlassen haben, sollten sich ihr womöglich wieder anschließen. Der Prozentsatz

der Stabilisierung und der zur Stabilisierung geeignete Zeitpunkt müssen jedem dieser Länder in voller Unabhängigkeit überlassen bleiben. Die Länder mit Goldwährung sind fest entschlossen, ihre Stellung um jeden Preis zu verteidigen. Die Länder mit abgewerteter Währung billigen die feste Haltung, die von den Ländern mit Goldwährung eingenommen wird.

Da es heute Abend unmöglich war, eine Antwort des amerikanischen Präsidenten auf die von den Goldwährungsländern gemachten Vorschläge zu erhalten, wurden die Erörterungen neuerlich auf morgen vertagt.

Der Transfer-Ausschub.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Transferausschub, der im Gesetz vom 9. Juni ds. Js. über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vorgesehen war, tritt am 1. Juli in Kraft. Um seine Auswirkungen auf die Auslandsgläubiger so weit wie möglich zu mildern, sind in der Zwischenzeit von der Reichsbank Besprechungen mit Vertretern der Auslandsgläubiger geführt worden, die eine Einigung über eine Teiltransferierung gebracht haben. Eine ungeklärte Handelsentwicklung vorausgesetzt, glaubt die Reichsbank den Prozentsatz der zu leistenden Teiltransferierungen auf 50 Prozent in Aussicht nehmen zu können.

Demnach wird die Reichsbank vom 1. Juli bis zum 31. Dezember folgenden Transfer leisten: Die Zinsen der Dawes- und der Younganleihe werden voll transferiert, dagegen findet eine Transferierung der Tilgungsbeträge für die Younganleihe und alle übrigen fällig werdenden Tilgungsbeträge nicht statt; auf alle fällig werdenden Zins- und Gewinnanteilszahlungen wird die Hälfte, jedoch höchstens vier Prozent pro anno transferiert. Die nicht transferierten und gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bei der Konversionskasse einzuzahlenden Reichsmarkbeträge werden wie folgt behandelt:

Für Einzahlungen aus nicht transferierten Zinsen und Gewinnanteilen werden den Berechtigten handelsfähige Schuldscheine der Konversionskasse zur Verfügung gestellt, die auf Nennbeträge von 30, 40 und 50 Reichsmark oder ein Vielfaches dieser Beträge lauten.

Die aus den Amortisationen sich ergebenden Reichsmarkanteile werden den Berechtigten bei der Konversionskasse gutgeschrieben. Ueber ihre Verwendungsmöglichkeit werden weitere Bestimmungen folgen.

Um jede mögliche Ersparnis an Devisen wirksam zu machen, wird Vorfrage getroffen werden, daß die inländischen Besitzer deutscher Auslandswerte Zahlung auf Zinscheine und ausgeloste Stücke nur in Reichsmark erhalten.

Internationale Arbeitskonferenz abgeschlossen.

WTB. Genf, 30. Juni. Die internationale Arbeitskonferenz hat heute nach dreiwöchiger Dauer ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Konferenz hat auf ihrer diesjährigen Tagung sieben Konventionen zum Abschluß gebracht und angenommen. Davon steht eine die Abschaffung der bezahlten Stellenvermittlung im Laufe der nächsten drei Jahre vor. Die anderen 6 Konventionen betreffen sich mit der Regelung der obligatorischen Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Arbeiter und Angestellte. Im übrigen hat sich die Konferenz mit der Vorbereitung von Konventionen befaßt, die auf der nächstjährigen Tagung ausgearbeitet und angenommen werden sollen. Darunter befinden sich die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit (40 Stunden-Woche), der Arbeitslosenversicherung und der verschiedenen Formen der Arbeitslosenunterstützung.

In seiner Schlussrede kündigte der Präsident, der Italiener De Michelis an, daß er die Einrichtung eines neuen Organs beim internationalen Arbeitsamt vorschlagen werde, und zwar eine Art internationalen Wirtschaftsrats, der von den in den einzelnen Ländern bestehenden Wirtschaftsräten gebildet werden solle. Dieses Organ solle die Aufgabe haben, die soziale Gesetzgebungsarbeit der internationalen Arbeitskonferenz vorzubereiten.

Unterhalb Jahre Gefängnis für von Hippel beantrag.

WTB. Königsberg, 30. Juni. Im Prozeß gegen den General-Landchaftsdirektor von Hippel beantragte der Generalstaatsanwalt in der ersten wegen Schädigung des Reichsfiskus zur Verhandlung stehenden Sache, den Angeklagten wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, sowie 20 000 Mark Geldstrafe zu verurteilen.

Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

28)

Sie fuhr in die Stadt zurück. Das Haus, in dem Jodels Mutter wohnte, war eine elende Mietskammer.

Charlotte trat in einem Seitenflügel zwei Treppen empor und läutete. Die Frau, die ihr öffnete, war Jodels Mutter. Sie erkannte sie trotz der Dämmerung im Hausflur sofort wieder und schloß die Tür auf. Bis zu diesem letzten Augenblick hatte sie in kindlicher Hoffnung an einen Irrtum geglaubt.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so schnell gekommen sind“, sagte die Frau leise und trat zur Seite, um den Eingang freizugeben. „Sie haben ... haben Jodel nicht mitgebracht?“

Charlotte schüttelte den Kopf. Sie gelangte in einen dunklen Flur, wo eine säuerlich abgestandene Luft einem die Brust beengte, und betrat dann ein Zimmer, das mehr eine Kammer war. Das Bett und eine Waschkommode an der einen Längswand nahmen den halben Raum ein. Durch das geöffnete Fenster kamen vom Hof her quakende Lautsprechermusik und die hohe blecherne Stimme einer schimpfenden Frau.

Langsam ging Charlotte bis in die Mitte des Zimmers und wandte sich um. Frau Polenz stand an der geschlossenen Tür, auf ihren Lippen lag ein angelegentliches, furchtbares Lächeln. Ihre Mundwinkel zuckten, nur mühsam konnte sie die Tränen zurückhalten.

Charlotte starrte sie an und suchte in dem elenden Gesicht nach den mädchenhaften Zügen, die sie in der Erinnerung hatte. Sie fand sie nicht mehr.

Jögernd ging sie auf die Frau zu und fragte schonend: „Was haben Sie mir zu sagen?“

„Wie geht es meinem Jungen?“

„Es geht ihm gut.“

Die Frau schwankte ein wenig. „Wollen Sie sich nicht setzen?“ fragte sie demütig.

Charlotte kam der Aufforderung nach. Sie konnte nur immer wieder das Eine denken: Hier wird Jodel nun leben!

Sie sah den Jungen auf dem Rasen im Garten spielen, sah ihn auf dem Boden des Motorbootes hocken und verwundert auf das Wasser und in den Himmel starren, sie sah ihn in seinem kleinen Bettchen liegen und die kleinen Füßchen gegen die Wangen pressen. Ich lasse ihn mir nicht nehmen! dachte sie erbittert. Ich werde ihn vor seiner Mutter zu retten wissen.

Die Frau sagte mühselig, als spräche sie eine eingelernte Rolle herunter: „Ich bin Ihnen viele Entschuldigungen und noch viel mehr Dank schuldig, so viel Dank, daß ich ihn niemals werde abtragen können. Sie haben den Jungen bis heute bei sich behalten?“

„Ja ...“

„Und Sie haben ihn lieb gewonnen?“

Charlotte antwortete nicht.

„Ich bitte Sie herzlich, ihn mir zurückzugeben“, flüsterte die Frau.

Charlotte schweig. Dann begann die Frau überstürzt zu sprechen; sie hielt den Kopf geknickt und die Hände so fest im Schoß gefaltet, daß sie an den Knöcheln blutete wurden.

„Sie dürfen mich nicht verurteilen! Ich bitte Sie! Ich habe

Nadolny über die Lage in Genf.

WTB. Berlin, 1. Juli. Botschafter Nadolny, der mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz Genf gestern nachmittag verlassen hat, äußerte sich vor seiner Abreise zu einem Vertreter des Völkischen Beobachters:

„Wir haben uns nach Kräften bemüht“, so sagte Botschafter Nadolny, „die Befreiung unseres Vaterlandes aus dem entehrenden Zustande eines einseitig entwaffneten Staates, sowie die Wiederherstellung seiner nationalen Sicherheit zu erkämpfen. Wenn uns dies noch nicht gelungen ist, so bitte ich zu berücksichtigen, daß wir in einer Welt kämpfen, die — teils noch unter der Hapshose des Krieges, teils unter der absurden Angstpsychose, daß wir mit militärischer Gewalt die als unhaltbar

Ein schwerer Schlag für das Regime Dollfuß.

Der Rücktritt des Salzburger Heimatschutzesführers.

WTB. Wien, 30. Juni. Der Rücktritt des Landesführers des Salzburger Heimatschutzes, des früheren Justizministers Dr. Hüber, hat in Wiener politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Allgemein ist zu erkennen, daß man den Schritt Dr. Hübers als schweren Schlag für das Regime empfindet. Dies ist ganz natürlich, denn Dr. Hüber galt bisher als eine der stärksten Stützen der Heimatschutzbewegung. Die ausführliche Begründung, die Hüber der Öffentlichkeit für sein Vorgehen gegeben hat, hat unter der Bevölkerung großen Eindruck gemacht, zumal gegenüber ihrer klaren Kennzeichnung der Abwegigkeit der österreichischen Regierungspolitik, die in Kreisen des Dollfußregimes beliebigen Bezeugungen einer vaterländischen Gesinnung sich nicht gut ausnehmen.

Dr. Hüber hebt ja in seiner Begründung besonders hervor, daß die gegenwärtige amtliche Wiener Politik nicht nur die enge Verbindung unter dem deutschen Gesamtvolk abreißen lasse, sondern unmittelbar den deutschen Charakter der österreichischen Bevölkerung bedrohe.

Die Beweisführung Dr. Hübers, wonach die Dollfuß-Politik, die sich nicht scheue, sich vom nichtdeutschen Ausland finanzieren zu lassen und sich besonders in der Presse volksfremder Elemente zur Hege gegen das Deutsche Reich bedienen, Österreich dem Marxismus in die Arme treibe und außenpolitisch zu einer für jeden Österreicher unerträglichen Abhängigkeit führen müsse, ist so zwingend, daß sie besonders in den Kreisen des Heimatschutzes, der früheren Kameraden des zurückgetretenen Landesführers, tiefen Eindruck gemacht hat.

Aufstellung eines Schutzkorps in Österreich.

WTB. Wien, 30. Juni. Der Ministerrat beschloß eine Verordnung, die für solche Personen, die die verbotene Tätigkeit einer Partei, also der NSDAP, fördern, die Entziehung der Gewerbeberechtigung einleitet. Zur Verstärkung der Machtmittel des Regimes Dollfuß soll ferner ein freiwilliges Schutzkorps als Reserve für die Staatsekskutive aufgestellt und die militärischen Hilfsorganisationen weiter ausgebaut werden.

Die wahren Schuldigen an den Wiener Bombenattentaten.

WTB. Wien, 30. Juni. Unter dem Titel „Bombenattentäter keine Nationalsozialisten“ weist der „Kampftrupp“ darauf hin, daß, solange die NSDAP bestand und über ihre vollen Propagandamöglichkeiten verfügte, nicht ein Attentat und nicht ein Sabotageakt vorkam. Das Blatt schreibt: Schon im Spätherbst zeigten

erkannten Friedensdiktate revidieren könnten — uns zum großen Teil mit starker Voreingenommenheit gegenübersteht. Die Konferenz hat nun beschlossen, sich auf drei Monate zu vertagen und ihren Präsidenten beauftragt, inzwischen die wesentlichsten Streitpunkte, die einer Annahme des englischen Konventionsskizzen entgegenstehen, durch persönliche Bemühungen bei den Regierungen der hauptsächlichsten Staaten zu regeln. Unseres Erachtens ist es nicht zweckmäßig, Regierungsbesprechungen und Konferenzverhandlungen derart voneinander zu trennen. Jedenfalls soll für uns der gestrige Beschluß der Konferenz für unsere berechtigten Ansprüche kein Begräbnis erster Klasse bedeuten. Solange wir nicht erreicht haben, was unser nationales Interesse unbedingt erfordert, haben wir keine Zeit, müde zu werden.

sich allerdings schädliche Einflüsse durch Emmissäre der Schwarzen Front. Verräter und Provokateure konnten sich in die Wehrorganisationen der NSDAP, die der Befehlsgewalt der politischen Führung nach den organisatorischen Bestimmungen entzogen sind, einmischen. Schon damals begann die Zerlegungstätigkeit insbesondere in der SS. Es mußten ganze Stürme aufgelöst werden. Verräter spannen damals sogar Fäden bis zur Arbeiterzeitung und Roten Fahne. Damals gelang es der politischen Führung, die Wühlarbeit der Schwarzen Front lahm zu legen. Die Fesselung und Knebelung der NSDAP ermöglichte es der Schwarzen Front, neuerdings innerhalb der Wehrorganisationen Fuß zu fassen und in diesen Reihen den Nationalsozialismus zu predigen. Nachdem die Untersuchungen eindeutig ergeben haben, daß die politische Führung der NSDAP in keinem wie immer gearteten Zusammenhang mit den Bombenattentaten gebracht werden kann, während hier eine unterirdische Front, die nicht nur den Nationalsozialismus in Österreich, sondern den Faschismus in ganz Europa stürzen will, an der Arbeit ist, wird es Aufgabe der Gerichte sein, diese Zusammenhänge restlos aufzudecken und diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die die wahrhaft Schuldtragenden sind.

Amerikanischer Wirtschaftsführer bezeichnet die Greueltaten über Deutschland als Schwindel.

WTB. New York, 30. Juni. Der Vizepräsident der Roosevelt Steamship Company, Basil Harris, erklärte nach seiner Rückkehr aus Deutschland amerikanischen Pressevertretern gegenüber, daß die in Amerika verbreiteten Schilderungen deutscher Verhältnisse zu 90 Prozent Schwindel seien. Kein Amerikaner, der mit Deutschland Geschäfte mache oder Deutschland besuchen wolle, solle sich durch ein solches Gerede von seinen Absichten abbringen lassen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Leokrem

bräunt schneller und
verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Charlotte fragte mit verheerender Härte:

„Vergessen Sie denn, daß der Junge glücklicher und gesünder aufwächst, wenn Sie ihn nicht hierher nehmen? Was können Sie für ihn tun? Wovon wollen Sie ihn und sich ernähren?“

„Ich habe Arbeit gefunden. Der Direktor des Gefängnisses, in dem mein Mann gestorben ist, hat sich meiner angenommen. Ich werde Geld verdienen für den Jungen und mich ...“

„Hier in Berlin?“

„Nein.“ Sie nannte eine Stadt in der Provinz.

Charlotte konnte die Gegenwart der Frau nicht mehr länger ertragen. Mitleid und Selbstmitleid, Hilfsbereitschaft und erbitterter Widerstand gegen ihre Nachgiebigkeit machten sie wehrlos.

„Erlauben Sie mir, morgen zu Ihnen zu kommen und mein Kind zu sehen?“ fragte die Frau.

Charlotte nickte. Als sie sich zum Gehen wandte, fehlte ihr alle Kraft, der anderen die Hand zu geben. Sie ging stumm hinaus. Die gestammelten Worte des Dankes, mit denen sie zur Tür geleitet wurde, erreichten nicht ihr Bewußtsein.

In einer Autobroschüre fuhr sie nach Gadow zurück. Sie hielt die Hände vor die Augen und weinte.

Als Gert diesmal bei seiner Rückkehr von den Hängen des Rabitzberges hinabsah auf Dshnik und auf die weiten Anlagen der Mathesius-Werke, kamen ihm die bewaldeten Hügel rings um die Stadt wie Mauern vor, die ragend und ohne Durchschlag ein Gefängnis umschließen. In seinem Herzen waren Unablässigkeit und Aufruhr, in seinen Nerven Trost. Er hatte unterwegs daran gedacht, sich mit Lisa zu beraten, bevor er seinem Vater über das Ergebnis der Reise Bericht erstattete; jetzt verwarf er diesen Plan, weil er ihm feig erschien.

In viel zu großer Geschwindigkeit fuhr er die Serpentinstraße hinunter in die Stadt.

„Guten Abend, mein Junge! Eine angenehme Reise gehabt?“ fragte Mathesius.

„Ja, danke! Eine sehr angenehme Reise!“

Das Klang so eindeutig, daß Mathesius die Brauen emporzog. Eine Sekunde geriet Gerts Sicherheit unter diesem Blick ins Wanken. Er sah zur Seite, sah sich aber rasch und gewann seine Festigkeit zurück.

„Ich habe dir Grüße von Charlotte ausrichten, Papa, herzlichste Grüße. Sie meinte es ehrlich damit. Sie grüßt keinem von uns. Aber zurück kommt sie nicht ...“

Eine kleine Pause entstand. Mathesius schien von der Heiligkeit befaßt zu werden. Er blinzelte, sah aber Gert unverwandt an.

„Warum sprichst du eigentlich so aufgeregt?“ fragte er langsam. „Hat Charlotte dich mit ihrer törichten Feindseligkeit gegen mich angeekelt?“

Gert bat langsam um Verzeihung und sprach nun sehr ruhig. „Du tust Gerechtigkeit, Papa, wenn du meinst, sie sei feindselig gegen dich geübt. Sie ist es gewiß nicht ...“

„Bitte, erzähle mir, wie du sie angetroffen hast.“

Während Gert ohne Beschränkungen und ohne Umschweife berichtete, unterbrach ihn Mathesius mit keinem Wort. Nur manchmal, wenn Gerts jugendhafte Begeisterung für den selbstgewählten Lebensweg Charlottes durchbrach, wenn er von dem Glück ihrer Freiheit mit allzu überflüssigen Worten sprach, wenn er von seinen neuen Freunden Peter und Hanne redete, dann hob Mathesius die Augen zu einem kurzen Blick auf Gert und dessen Ueberdramatik dämpfte sich zur Sachlichkeit, die trübselige Aufklärung zum Kloppe.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzessin Geisha.

Die dreiundsiebzigjährige Gräfin Yamanoto gestorben.

Von Franz Herbach.

Nach langer harmonischer Ehe ist soeben in Japan die Gräfin Yamanoto gestorben, betrauert von 30 Enkelkindern und mit Ehrerbietung vom ganzen japanischen Volk zu Grabe geleitet. Die Gräfin war eine der klügsten und einflussreichsten Frauen am japanischen Hof; sie war die Schwiegermutter des Admirals und ehemaligen Marineministers Tataro, und ihr Sohn Kiyoshi Yamanoto ist ein hervorragender Seeflieger, dem man eine glänzende Laufbahn voraussetzt.

Frauen haben in Japan bekanntlich nicht viel zu sagen. Dessen ungeachtet hat eine Frau, die Witwe Suzuki, den größten japanischen Trust aufgebaut, ein internationales Unternehmen von Weltreife; sie hat es aus kleinen Anfängen ohne jede fremde Hilfe selbst entwickelt und damit bewiesen, daß auch in Japan die Frau soviel gilt, wie sie zu leisten vermag. Nun herrscht in dem östlichen Inselreich Handelsfreiheit; wer sich auf den Handel versteht, ob Mann oder Frau, hat daher wenigstens theoretisch die Möglichkeit, sich durchzusetzen. In die Kreise der konservativen japanischen Politiker einzudringen und gar mit dem göttlichen Mikado zu verkehren, ist naturgemäß weit schwerer. Gräfin Yamanoto hat bewiesen, daß dies selbst der Tochter eines armen Fischers möglich ist, wenn sie nur über Geist und Bildung verfügt — und das ein offener Kopf und ein hervorragender Verstand sogar ausreichen, eine nicht mehr zweifelhafte, sondern eindeutige, wenn auch unerschöpfliche Vergangenheit auszuatmen.

Im Fernen Osten ist es nicht selten, daß von der Hungersnot bedrohte Familien ihre Töchter, die sie nicht aufzuziehen vermögen, verkaufen, ohne sich darüber im Unklaren zu sein, welche Zukunft dem jungen Geschöpf bevorsteht. Ein armer Fischer aus Kitagata nahm eines Tages, als das letzte Korn Reis in seinem Haushalt aufgebraucht war, seine dritte Tochter Kasuko und verkaufte sie einem Mädchenhändler, der sich auf sein Handwerk verstand. Um den Wert der Ware zu erhöhen, ließ er Kasuko eine Erziehung erteilen, wie sie eine bessere Geisha braucht. Das Mädchen lernte tanzen und singen; es wurde aber auch darin unterrichtet, sich in jeder Gesellschaft auf zu benehmen, und da sie einen vorzüglichen Lehrmeister hatte, so war Kasuko am Ende ihrer Ausbildung ein sehr manieles Geschöpf, weit kultivierter und gebildeter als die meisten Frauen ihres Landes.

Wie Kasuko den jungen Marineoffizier Yamanoto kennenlernte, kann man erraten. Die Yamanotos sind eine sehr vornehme japanische Familie; sie waren früher einmal reich, sind aber nun schon lange verarmt. Hatte der junge Offizier das Geld dazu besessen, so hätte er sich die schöne Kasuko einfach gekauft; da er arm war, entführte er sie, in der Absicht, sie zu heiraten. Das gab einen ungeheuren Skandal. Die Zeitungen berichteten darüber und schilderten auch, welche Anstrengungen der „Eigentümer“ Kasukos machte, die verworfene Geisha in sein Establishment zurückzuführen. Die Öffentlichkeit nahm für Yamanoto Partei, der den Besitz Kasukos schon teuer genug bezahlt hatte; nämlich mit seinem Ausscheiden aus der japanischen Marine und mit dem öffentlichen Verzicht auf jede Karriere, die ihm vorher offenstanden hätte. Hinter dem „rechtmäßigen Eigentümer“ Kasukos standen die Besitzer der anderen Geisha-Häuser, die befürchteten, durch einen Präzedenzfall für alle Zukunft geschädigt zu werden. Stand Yamanoto allein? Nein, denn Japan hat andere Moralbegriffe als Europa. Eine Abordnung von Marineoffizieren begab sich zu dem Eigentümer der Geisha und unterhielt sich höflich — die Unterredung fand ja unter Japanern statt — und dennoch sehr bestimmt über den Fall ihres ehemaligen Kollegen Yamanoto. Es wurde nicht gedroht; das wäre ja unhöflich gewesen! Aber der Herr der Geisha verstand auch so, daß von nun an jede weitere Verfolgung der Liebenden für ihn recht unangenehme Folgen haben müßte. Yamanoto konnte unbehelligt seine Geisha heiraten. Er tat es, obwohl er wußte, daß er damit, trotz den Sympathien seiner früheren Kollegen, aus seiner Gesellschaftsliste ausgeschieden war. Er verließ bewußt gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze Japans.

Und er legte damit den Grundstein zu einer glücklicheren Zukunft, als er sie durch seine Zurückhaltung und durch das Verbleiben in seinem gesellschaftlichen Rahmen je gehabt hätte. Dieser Liebesroman, den die Wirklichkeit geschrieben hat, ist deshalb fiktional, weil das Japan end wirklich wohlverdient, besonders großartig und viele Jahre dauernd gewesen ist. Da die Einführungsgeschichte wochenlang in ganz Japan besprochen wurde, war eine heimliche Rückkehr in Yamanotos ursprüngliches Milieu unmöglich. Aber die rührende und charaktervolle Haltung des jungen Offiziers hatte ihm die Zuneigung des für solche Weisensätze sehr empfänglichen japanischen Volkes eingetragen. Ein Mann in solcher Lage kann auf eine große politische Laufbahn rechnen, wenn er die besonderen Gaben besitzt, über die der Volksführer verfügen muß. Seemannsgeist haben diese Fähigkeiten nicht gerade sehr oft, und Yamanoto machte hierin keine Ausnahme. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger und gerader Kerl, kein Freund von ausgedachten politischen und taktischen Feinheiten. Aber seine Frau verstand sich auf alles, was mit Politik und mit Volksführertum zusammenhängt. Sie wußte, wie man die Menschen leiten und zu einem bestimmten Ziel verführen kann.

Dank seiner Frau und deren untrügllichem Instinkt für politische Notwendigkeiten stieg der junge Mann rasch von Stufe zu Stufe. Er wurde reich, er erlangte Einfluß, er wurde, was er heute noch ist: der Admiral Graf Gombei Yamanoto, einer der beachtetsten Ratgeber der Krone, an Wacht nur noch dem Prinzen Kinmochi Saionji zu vergleichen. Kasuko lehrte ihren Mann, wie man die Unterstützung der Mächtigen gewinnen kann. Sie war klug, sich nicht um die Gunst der Frauen zu bemühen. Sie wußte, daß die Damen des Hofes ihr ihre Vergangenheit nie vergessen würden, und daß sie sich vor der Mißgunst der Damen der Hofaristokratie in acht zu nehmen hatte. Absichtlich hielt sie sich daher bei offiziellen Gelegenheiten im Hintergrund. Bei höflichen Zeremonien hatte Gräfin Yamanoto gemäß dem Rang ihres Mannes unmittelbar hinter den geborenen Prinzessinnen auftreten dürfen; sie ließ jedoch immer solchen Damen den Vortritt, die gesellschaftlich und selbstverständlich auch geistig weit unter ihr standen, ohne Rücksicht darauf, ob der Ruf dieser Damen in der Gegenwart kaum besser war als der Kasukos in der Vergangenheit. Schließlich drängten ihr die bescheiden Hofdamen selbst den ihr zukommenden Platz auf. Man machte sich

ja lächerlich, wenn man diese kluge und vornehme Frau länger hätte verachten wollen!

In Japan behauptet man, daß die Geisha die besten Ehefrauen sind. Jedenfalls lebte Kasuko mit ihrem Mann in vollendeter Harmonie; sie erzog ihre Kinder zu hervorragenden Menschen, und sie bewies damit, daß die japanische Aristokratie, die sich in früheren Zeiten öfter mit Kurtisanen verheiratete, dadurch in ihrem Blut nicht verflüchtigt worden sein muß. Heute ist die Laufbahn Kasukos außergewöhnlich. Doch in früheren Zeiten haben die Kurtisanen am japanischen Hof oft eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Wie Yamanoto, so hat zum Beispiel auch der Marquis Kaoru Inouye eine Kurtisane geheiratet. Ebenso frei wählte der Prinz Hirobun Hito, der die japanische Verfassung geschrieben hat und mehrmals Präsident des Kronrates gewesen ist, seine Frau. Eine Geisha wurde die Gattin des Prinzen Aritomo Yama Gata, der den Grundstock zur modernen japanischen Armee gelegt hat. Der Marquis Tataro Kamura, wohl der bedeutendste Außenminister Japans und Vertreter seines Landes bei den Friedensverhandlungen in Portsmouth, heiratete ebenso eine Kurtisane wie der Prinz Taro Katsura, der einer der wichtigsten heute noch lebenden japanischen Staatsmänner ist. Sie alle haben sehr jung geheiratet, zu einer Zeit, als europäische Moralbegriffe noch nicht so tief in das japanische Volk eingedrungen waren. Obwohl die meisten dieser bekannten Persönlichkeiten offen zugeben, daß sie ihren Frauen sehr viel verdanken, findet sich in der jüngeren Generation der japanischen Gesellschaft niemand mehr, der es wagt, ihrem Beispiel zu folgen. In Japan war die „gute alte Zeit“ nicht moralischer als die Gegenwart.



Der Hungermarsch der französischen Arbeitslosen nach Nantes.

Die Arbeiter ziehen in einem Vorort von Nantes ein.

5000 Arbeiter, die durch Einstellung von Schiffsbauten brotlos geworden waren, zogen von den Werftorten an der nordwestfranzösischen Küste nach Nantes, um ihre große Not vor Augen zu führen und die Regierung zur Einleitung von Notstandsarbeiten aufzufordern.

Mit dem Flugzeug auf den Spuren von Cortez.

Das 1000jährige Reich der Mayas! Seit langer Zeit Forschungsgegenstand der Wissenschaftler, der Archäologen, liegt es im mexikanischen Staat Yucatan und wird hier von Guatemala und Britisch-Honduras begrenzt. Schon dem spanischen Eroberer Cortez fielen im Jahre 1524 die alten Bauwerke des Mayanavolkes auf, Bauwerke, Festungen und Tempel, wie sie kein Weißer vollkommener und harmonischer hätte errichten können. Heute jedoch sind jene Gebiete längst von dichtem Urwald überwuchert, die Natur selbst schützt jene Zeugen einer uralten und längst vergessenen Kultur, undurchdringlicher Wald, unergründliche Sümpfe, Vegetation und selbst die Tierwelt leisten bisher einem jeden Forscher, der sich erkühnte nach den vergessenen Bauwerken zu suchen, ein unüberwindliches Hindernis entgegen.

Jetzt endlich ist es einer amerikanischen Forschungs Expedition gelungen mitten in das Reich der Mayas vorzudringen und zunächst einmal ganze Städte und riesige Tempel dieses großen Volkes, die Zeugen einer großen Vergangenheit im Wilde festzuhalten. Ein Sikorko-Amphibienflugzeug unter Führung der Piloten Ormsby und R. A. Smith wurde für das Unternehmen gechartert. Nach dem Einbau von Luftbildgerät starteten die Teilnehmer, unter denen sich auch der bekannte Archäologe A. Mason befand, zunächst nach Cuba; dann führte der Weg über die Karibische See zur Nordküste von Yucatan zur Ruine des Tempels Uxmal. Das Hauptlager der Expedition wurde in etwa 200 Kilometer Entfernung von dieser Ruine aufgebaut und auch ein bequemer Flugplatz dort angelegt und schließlich das ganze, in Frage kommende Urwaldgebiet von dieser Basis aus planmäßig erforscht.

Tag für Tag flog das Amphibium in den frühen Morgen- oder Abendstunden in nur 8 Meter Höhe über die Wälder der Urwaldregion, Stunde für Stunde ging es so über die Baumkronen dahin. Eine einzige Notlandung, ein Versagen des Motors hätte hier unweigerlich den Tod aller Insassen bedeutet. Westlich der Seen von Coba wurden uralte Straßen der Mayas festgestellt und fotografiert. Über 500 Kilometer erstreckten sich diese Wege, die heute sämtlich von der tropischen Vegetation überwuchert sind und nur kurz vor Sonnenuntergang auf die Blätter bekannt werden konnten; dann fielen die Schatten dieser Bergstraßen, über die noch vor anderthalb tausend Jahren eine uralte Kultur nation dahinschritt und vor dem spanischen Eroberer Cortez zurückwich, haarscharf auf das Bild.

Im Laufe mehrerer Monate konnte die Expedition rund 26 Ruinen von Maya-Tempeln und großen Städten mitten in der Wildnis entdecken, und ihre Lage auf den mitgeführten Karten genau einzeichnen. So wurden zwischen Carmen und Belize nicht weniger als 8 Tempel in einem Umkreis von

10 Kilometern durch Luftbild festgehalten, und auf dem weiteren Fluge, etwa 360 Kilometer von Belize, eine größere Stadt, die von mehreren Tempeln überragt wurde. Eine halbe Flugstunde davon entfernt suchten die Forscher noch eine kleine Stadt mit drei Tempeln.

Schließlich verlegte die Expedition ihre Basis an das Ufer des Yaxha-Sees in Guatemala, hier war sie von ganz besonderem Glück begünstigt und entdeckte eine riesige Urwaldstadt mit 9 Tempeln, die alle in einem Umkreis von 5 Kilometern verstreut waren und von denen die beiden größten Ruinen noch 100 bis 150 Meter über die Baumwipfel hinausragten. Von dieser Maya-Stadt wurden ganz hervorragende Aufnahmen gemacht. Zum Schluß stellten die Forscher noch der Ruine von San Clemente einen Besuch ab, die sie unter Führung von Indianern nach 10-tägigem, mühsamen Fußmarsch durch dichte Dschungel, ständig bedroht von Jaguaren und anderen Bestien erreichten. Nunmehr soll eine neue Expedition die Maya-Stätten von der Erde aus erforschen.

Lustige Studenten-Anekdoten.

Die Sammlung.

Ein Student befindet sich in großer Geldverlegenheit und schreibt daher: „Lieber Vater! Da ich Gelegenheit habe, mir eine Münzensammlung anzuschaffen, so schide mir, bitte, zu diesem Zwecke 200 Mark. Dein Dich liebender Paul.“

Er erhielt diese Antwort: „Lieber Sohn Paul! Das Geld kann ich Dir nicht schicken, und zweitens kommt mir das gerade so vor, als wenn sich ein Hund eine Wurstsammlung aneignen wollte. Dein treuer Vater.“

Promotionskosten.

Als der später in Berlin als Obermedizinalrat wirkende Professor Dr. Riech von der Universität Jena aus an seinen Vater die Rechnung der Promotionskosten sandte, darunter eine Champagner-Rechnung von 80 Talern für den sogenannten Doktor-schmaus, schrieb der Vater, ein Hamburger Bäckermeister, sofort an den jungen Doktor und Sohn zurück: „Hochgeborener, hochgeehrter Herr Doktor, hochgeehrter Herr Sohn! Meinste Du vermeintes Champagnergestank, daß mir das Geld vom Baume fällt? Ich und Deine Mutter trinken Dünnebier bei 14 Schillingen und Du Gelbschnabel kauft Champagner? Wenn Du Bursche in den vier Wochen, die Du zur Einrichtung Deiner Angelegenheiten noch dort bleiben willst, noch einen solchen Schmaus gibst, dreh ich Dir den Hals um, wenn Du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Euer Hochwohlgeborener, meines hochgeehrten Herrn Sohnes und Doktors gehorsamster Diener und Vater.“



Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus. In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.68.

Pyramidon
TABLETTEN

Veneiden könnte man einen Menschen, der so recht herrscht in eine dicke Stulle beist und auf beiden Seiten laut. Und doch würde ein jeder dazu imitande sein, der regelmäßig abends und morgens seine Zähne mit der bedwertigen Qualitätszahnposte Chlorodont pflegt.

Aus dem Wirtschaftsleben

Samsitag, den 1. Juli 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 151 — 125. Jahrgang

Die Zukunft des Stahlwaren-Exports.

Der Wiederaufstieg muß erzwungen werden — Aber Solingen muß einig sein.

Ueberlegungen, Anregungen und Forderungen aus dem Mitarbeiterkreis des „Solinger Tageblattes“.

I.

Die Produktionskapazität Solingens.

Frozt vieler tiefergründiger Arbeiten liegen keine bindenden und einwandfreien Resultate über die Produktionskapazität der Industrie vor. Anhaltspunkte geben die Exportziffern der vollbeschäftigten Jahre, wobei man die Aufnahmefähigkeit des Inlandes immer noch roh geschätzt hinzurechnen muß. Die Bedeutung des Inlandmarktes für Solingen ist heute noch heftig umstritten, man nennt Zahlen, die zwischen 20 und 40% des Gesamtumsatzes schwanken. Solange keine bis ins einzelne gehende Betriebsstatistik vorliegt, ist man immer auf Schätzungen angewiesen, und es wird eine der dringendsten Aufgaben der Handelskammer sein, die immer wieder auf neue erhobene Forderung nach einer sinnvollen und produktionsfördernden Statistik in den Kreis ihrer zahlreichen und großen Zukunftsaufgaben aufzunehmen. Nimmt man die bisher als ungünstigsten Fall bekannt gewordene Ziffer von 40%, so wird man den Verlust des einen oder anderen Exportlandes, die geminderte Verkaufsmöglichkeit auf dem einen oder anderen Markte nicht so tragisch empfinden, als wenn man den Anteil des Exports mit 80 oder gar 90% an der Gesamtproduktion schätzt. Jene, die einer absoluten Autarkie das Wort reden, die also glauben, der deutsche Markt sei ausreichend und aufnahmefähig genug, um bestimmte Industriegruppen zu beschäftigen, muß, abgesehen von allgemein wirtschaftspolitischen Ueberlegungen, gesagt werden, daß die Produktionsfähigkeit der Solinger Industrie, also ihre quantitative Hochleistung, bei vollster Ausnutzung sämtlicher menschlicher und maschineller Arbeitskräfte das in diesem Falle winzige kleine Deutschland als recht bescheidenen Teil des Weltmarktes betrachtet.

Wer also in Solingen Arbeitslosigkeit beseitigen, Kurzarbeit abgeben und alle Räder rotieren lassen will, der muß die Ventile des Exportes weit öffnen, — selbst eine wesentliche Besserung des Binnenmarktes wird für Solinger Stahlwaren keine Erleichterung bringen.

II.

Ist denn eine Steigerung des Exportes möglich?

Nur wer im stillen Kämmerlein sitzt und über die schlechte Zeit schimpft, wird diese Frage verneinen. Mit allgemeinen Klagekliegern hat noch niemand eine Besserung erreicht. Man muß sich nur draußen einmal umsehen, — es ist selbst in Ländern mit schlechter Valuta, mit großer Arbeitslosigkeit kein Stillstand. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser These ist das langsame, aber zielbewußte Vordringen der Japaner auf den europäischen Märkten: sie lassen sich mit ihrer Arbeit durch nichts stören, mit einer ungeheuren Dynamik geht ihr Vormarsch vonstatten. Sie versuchen zunächst mit Preisen, dann mit plötzlicher Qualitätssteigerung Kunden zu gewinnen, — noch sind sie eifrige Nachahmer europäischer Waren, noch fehlt ihnen das aus tiefer Kulturverbundenheit aufsteigende schöpferische Gefühl für den Neubedarf, — aber sie gehen mit weit geöffneten Augen durch unsere Bazare und Spezialgeschäfte und versuchen immer wieder, mit neuen Ueberraschungen den Markt an sich zu reißen. Ihre Erfolge sind Beweis genug, daß ein Export möglich ist. Außerdem: Der Stahlwarenverbrauch ist nirgendwo abgestellt, die Schenkungsfreude ist die gleiche geblieben, und die Lust und der Durst nach neuen Erzeugnissen ist unverändert. Es kommt also auf die Initiative, auf die Methode, auf den klugen Einfall an.

III.

Erschwernisse.

Aber so einfach ist das alles nicht. Es gibt fast unübersteigbare Zollgrenzen, es gibt Valutaschwierigkeiten, es gibt eine tief gesunkene Kaufkraft, es gibt ins Ausland verschleppte Industriezweige, die ebenso scharf als Konkurrenten auftreten, wie es aus dem eigenen Lande heraus zu Zeiten der liberalistischen Wirtschaftsepoche üblich war. Das ist wahr, und der Außenstehende kann sich nur schwerlich ein Bild machen von jener Arbeit, die geleistet worden ist, bis ein Auslandsauftrag zustande kommt.

Allen Erschwernissen zum Trotz aber besteht die Tatsache, daß immer noch Solinger Stahlwaren ausgeführt werden, also sind die Zollgrenzen nicht so ganz unübersteiglich, also ist die Kaufkraft nicht auf einen Nullpunkt gesunken, also kann noch bei geschickter, richtiger Einstellung verkauft werden, und die erzielten Preise sind zwar schlecht und reichen nicht zur Rentabilität und Erneuerung des Betriebes aus, sie sichern aber die Erhaltung der Existenzfähigkeit über die Jahre der Not und der Einschränkung hinaus.

Denn wer immer die Zusammenbrüche größerer Solinger Fabriken und Firmen näher betrachtet, wird sehr schnell zu der Ueberzeugung kommen, daß andere Gründe maßgebend gewesen sind.

IV.

Stimmungsmache gegen das neue Reich.

Weiter sagen die Pessimisten, die Weltmeinung ist gegen Deutschland, die ausländische Presse fällt jeden Tag aufs neue über Deutschland her, der Boykott deutscher Waren ist auf der ganzen Welt hundertprozentig.

Es ist notwendig, daß diesen Dingen einmal in der Öffentlichkeit mit aller Schärfe entgegengetreten wird. Leicht fließt aus solcher defätistischen Einstellung jener Seelenzustand, der zur Lethargie führt. Es ist richtig, daß die Welt gegen Deutschland eingestellt ist, es ist weiter möglich, daß der eine oder andere Kaufmann vorübergehend nichts von Deutschland und von Solinger Stahlwaren wissen will. (Dabei richtet sich diese Einstellung nicht gegen die neue Regierung grundsätzlich, sondern nur gegen einzelne Maßnahmen.) Der chauvinistische Kaufmann muß aber noch geboren werden, der ein günstiges Angebot, das einen in großen Mengen umsetzbaren Artikel betrifft, aus der Hand läßt, — namentlich wenn er weiß, daß sein Konkurrent wahrscheinlich mit beiden Händen zugreifen wird. Man hat sich im kaufmännischen Leben noch nie mit

Sentimentalitäten geplagt, man hat rein verstandesmäßig zu den Dingen Stellung genommen. Und da entscheidet Ware und Preis, — und wenn sie vom Teufel aus der Hölle geliefert wird. Daß beweist doch auch die Tatsache, daß nach dem Kriege die Zurückeroberung des Weltmarktes für Solinger Stahlwaren im Handumdrehen möglich war. Eigentlich hätten die früher feindlichen Ausländer so „böse“ auf uns sein müssen, daß sie ihr Leben lang keine Stahlwaren mehr kauften. Selbst wenn ein gewisser psychologischer Widerstand zu überwinden ist, — mit diesen Widerständen ist der Weg zu jedem Auftrag gepflastert. Die Ware entscheidet. Kommt dazu noch der Reiz des Neuen, — etwa in der Form, in der Packung, in dem beigegebenen Werbematerial, so ist der Widerstand um so leichter zu überwinden.

Was das Ausland von uns nötig hat, kauft es bei uns, — ohne Rücksicht auf die Staatsform, die Staatspolitik und das Staatsoberhaupt. Es gibt in diesem Sinne keinen Kampf gegen das neue Reich, sondern nur einen Kampf gegen die konkurrenzunfähige Ware.

V.

Konkurrenzfähige Ware.

Darauf kommt es an, und darin liegt die große Schwierigkeit. Daß der Solinger sich in vielen Ländern sein Grab selbst gegraben hat, indem er Teile exportierte, selbst Niederlassungen und Produktionsstätten errichtete, ist eine leider nur zu feststehende Tatsache. Es hat auch keinen Zweck, darüber melancholisch zu werden, man muß vielmehr aus diesem Umstand die eiserne Konsequenz ziehen. Vielleicht ist der Weg des Verbotes das richtige, aber jedes Verbot ist ohne gleichzeitige positive Maßnahme recht problematisch.

Positive Maßnahmen sind die Unterstützungen des Exports in jeder Weise, — der Solinger Fabrikant soll sich wieder seiner Produktionskraft bewußt werden, er soll im engen Zusammenstehen, im Wege der Gemeinschaftsarbeit seine Stoßkraft auf dem Weltmarkt verdoppeln, verdreifachen, verhundertfachen. Aber alle Maßnahmen setzen konkurrenzfähige Ware voraus.

Deshalb darf es jetzt weniger denn je einen Stillstand geben. Schon immer war die Anpassungsfähigkeit der Solinger Stahlwarenindustrie ihre Stärke, heute genügt diese Anpassungsfähigkeit nicht mehr, heute gilt es mit immer neuen Ideen den Weltmarkt in einer ständigen Beunruhigung zu halten. Auch das ist bei allem Optimismus festzuhalten: Früher wurden mit Solingen aus einem gewissen Traditionsgefühl heraus Geschäfte gemacht, — es gab jahrhundertalte Geschäftsverbindungen, die auf Grund persönlicher Bekanntschaft eine breite Vertrauensbasis geschaffen hatten. Heute liegt der Fall doch so, daß man auf dem Weltmarkt herumhorcht, daß man aus einem durchaus verständlichen Patriotismus heraus die Erzeugnisse des eigenen Landes bevorzugt, daß man in diesem Fall auch schon mal ein kleines Auge zudrückt, daß man immer die ausländische Konkurrenz in der schärfsten Weise gegen Solingen ausspielt.

VI.

Wird es nochmal besser?

Selbstverständlich wird es nochmal besser. Der Tiefstand der Weltproduktion kann kaum überboten werden. Aerzte am Bett des Totkranken sind in genügender Zahl vorhanden; auch an Spezialisten besteht kein Mangel. Und die Not ist überall

so groß, daß sie gebieterisch nach einer Beseitigung verlangt. Mag man den uferlosen Konferenzen, die weiter nichts sind als ein Triumph des Egoismus, als die letzten Verzweiflungsschreie eines untergehenden Wirtschaftsliberalismus, auch kein Vertrauen entgegenbringen, — auf jede Balse ist noch eine Hausse gefolgt. Stahlwaren aber sind in ihrer Eigenart keiner Mode unterworfen, sie gehören zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs und müssen gekauft werden. Je schlechter die Zeit, um so stärker der Wille energischer Fabrikanten, die Zeit zu bändigen.

Aber es interessiert uns ja nicht, — vom Standpunkte der Allgemeinheit betrachtet, — ob es dem einen oder anderen Unternehmen besser geht, uns interessiert nur der Ausschlag der Gesamtheit, — die Ausnutzung der Produktionskraft in Solingen zu 100%. Diese Ausnutzung, an der der einzelne nur für seinen Betrieb interessiert ist, kann nur dann stattfinden, wenn sich die Dynamik der Einzelnen zu einer ungeheuren Wucht der gesamten Industrie vereinigt. Und hier liegt letzten Endes der Sinn aller Gemeinschaftsarbeit.

Immer aber muß Gemeinschaftsarbeit positiv sein, sie muß dem einzelnen die Initiative und den Erfolg seiner Arbeit lassen, sie muß ihn einschalten in das Ganze, damit von dem Ganzen aus der Segen sich auf den einzelnen Menschen ergiebt.

VII.

Die Stunde ist günstig.

Die Wiedereroberung des Weltmarktes, die Herstellung des internationalen Vertrauens, die Schaffung einer freundlichen Sphäre sind keine Aufgaben, die die Solinger Stahlwarenindustrie allein angeht. Sie trifft das ganze Volk, jeder einzelne, der die Grenzen überschreitet, wird zum Pionier und zum Kämpfer des neudeutschen Gedankens. Daß solches nicht polternd und schimpfend vor sich gehen muß, daß man mit ruhiger Darlegung und tiefem Verständnis für die Belange des anderen weiter kommt, ist klar. Wo deutsche von Ausländern ungebührlich behandelt wurden, liegt häufig ein eigenes Verschulden vor. Mehr denn je ist der Kampf die Lösung des Tages, und jede Arbeit für den Verkauf von Solinger Stahlwaren im Auslande ist heute Kampf, harter, bitterer, mit allen zur Verfügung stehenden taktischen Mittel geführter Kampf.

Wer immer an den Wiederaufstieg der Welt glaubt, der wird diese Stunde nicht nur günstig, sondern auch zwingend finden.

Wer aber jetzt beiseite tritt, der findet hundert andere, die frohlockend seinen Platz einnehmen. Das Ausland, die ausländische Konkurrenz, macht sich mit besonderer Freude die Argumente unserer Gegner zu eigen, überschüttet die Welt mit Angeboten, in denen immer wieder es klingt: „Ihr werdet doch nicht von Deutschland kaufen!“ Ist aber der Gegner in die wenigen Domänen der Solinger Stahlwarenindustrie eingedrungen, so ist es sehr schwer, ihn wieder zu verdrängen.

Deshalb müssen die Stoßtrupps kommerziellen Wirkens in diesen Tagen besonders schlagkräftig eingesetzt werden. Es ist für den, der mit wachen Augen und klopfendem Herzen die Wirtschaftsergebnisse drinnen und draußen verfolgt, eine ebenso erfreuliche wie verpflichtende Feststellung: Solinger Stahlwaren sind nach wie vor exportfähig, — in unserer Brust sind unseres Schicksals Sterne.

Einigung

zwischen Rasierklingen- und Maschinenfabrikanten.

Erklärung:

„Die Verhandlungen zwischen Rasierklingen-Fabrikanten und Spezialmaschinen-Herstellern wurden unter Führung der Industrie- und Handelskammer am Freitag, dem 8. Juni 1933 wieder aufgenommen und nach eingehender Beratung zu einem befriedigenden Abschluß gebracht.“

Damit ist eine große Beunruhigung von der hiesigen Bevölkerung genommen und eine Auseinandersetzung beendet, die teilweise unangebrachte Formen angenommen und zu unberechtigten Vorwürfen geführt hatte.

Die Abmachung, die inzwischen von beiden Seiten angenommen wurde, zeugt vom guten Willen der Abschließenden, ist getragen von dem gegenseitigen Vertrauen und trägt unter Zurückstellung des Eigennutzes den Forderungen des Gemeinnutzes Rechnung.

Es ist zu hoffen, daß sich die Abmachung zum Segen der Solinger Industrie auswirken und für die weitere Gemeinschaftsarbeit ein leuchtendes Beispiel sein wird.

Der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer zu Solingen.
E. Hartkopf, Kreiswirtschaftsreferent.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Fahrtenmesser für die Hitler-Jugend.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer schreibt uns: In den Kreisen der Hersteller und Händler von Fahrtenmessern herrschte in den letzten Wochen insofern größte Beunruhigung, als unklar war, wer zur Herstellung und Lieferung der vorschrittmäßigen Fahrtenmesser für die Hitler-Jugend berechtigt ist. In einer am 1. Juli 1933 in der Industrie- und Handelskammer zu Solingen abgehaltenen Besprechung, an der ein Vertreter der Reichsjugendführung und Vertreter der übrigen beteiligten Kreise teilgenommen haben, ist festgesetzt worden,

daß fortan die Herstellung der geschützten Fahrtenmesser für die Hitler-Jugend durch eine Reihe von Firmen erfolgen darf, denen eine Herstellungsberechtigung von dem Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer zu Solingen erteilt ist. Der Einzelverkauf erfolgt durch die einschlägigen Geschäfte nur an Mitglieder der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks.

Ankauf von tschechoslowakischen Banknoten.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß die Reichsbank von jetzt an bis auf Widerruf wieder tschechoslowakische Banknoten auch in Abschnitten zu Kc 500 ankauft. Die Höchstgrenze bis zu Kc 5000 für den einzelnen Ankauftsbeitrag bleibt gewahrt.

Das deutsche Warenschutzzeichen kommt!

Das kürzlich gegründete „Kuratorium für Deutschen Volkswirtschaftsdienst e. V.“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die volkswirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes zu fördern und vor allem eine allgemeine deutsche Ursprungs- und Qualitätsschutzmarke zur Kennzeichnung aller deutschen Erzeugnisse einzuführen. Dadurch soll die deutsche Qualitätserzeugung gestützt und der Absatz deutscher Waren im In- und Ausland gestärkt werden. Auch dem Ausbau der deutschen Rohstoffbasis und der Verbrauchsförderung deutscher Rohstoffe soll erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein weiter zurückliegendes geschichtliches Beispiel für eine derartige Ursprungsbezeichnung ist das bekannte „Made in Germany“, das in England eingeführt wurde, damit die englische Bevölkerung den englischen Waren den Vorzug gäbe. Der Zweck des „Made in Germany“ aber ist schon nach Ablauf kurzer Zeit in sein Gegenteil verkehrt worden: bald bedeutete es einen Ausdruck für besondere Güte. Es bestehen nun in Deutschland bereits viele Gütebezeichnungen, so vor allem für die Namen der verschiedenen deutschen Markenartikel für besonders gute Qualität. Das gleiche ist überall dort der Fall, wo der Name oder die Schutzmarke einer Firma die Garantie für die Güte bietet. Vor allem aber hat der Deutsche Normen-Ausschuß auf diesem Gebiete wertvolle Arbeit geleistet. Dieser Ausschuß, der bereits über 16jährige Erfahrungen verfügt, verleiht den von ihm genormten Waren als Ausdruck der Qualität das Zeichen „DIN“. Vielleicht wird bei denjenigen Waren, für deren Herstellung bestimmte deutsche Firmen das alleinige Recht besitzen, ein gemeinsames deutsches Ursprungszeichen in Verbindung mit dem Namen oder dem Zeichen des betreffenden Unternehmens benutzt werden. Schwieriger ist es bei den „freien Waren“, deren Herstellung also nicht auf bestimmte Firmen beschränkt ist. Hier wird es eventuell notwendig sein, eine Kennzeichnung der zu exportierenden deutschen Waren für bestimmte Länder zu unterlassen, damit diese Länder nicht umso leichter gegen die deutschen Waren vorzugehen vermögen. Eine große Verantwortung also deutet sich hier an. Auf jeden Fall aber wird das neue Kuratorium der deutschen Wirtschaft bei seinem Ringen um neue Absatzmärkte wesentliche Hilfe leisten können.

Umstellungen im deutschen Bergbau.

Endgültige Auflösung des Zechenverbandes.

WTB. Düsseldorf, 30. Juni. Durch autoritären Entscheid des Vorsitzenden Dr. h. c. Ernst Brandt ist nunmehr der Zechenverband, wie von uns bereits angekündigt, aufgelöst worden. Auf den 5. Juli ist eine Mitgliederversammlung des Bergbauvereins einberufen, die sich mit der neugeschaffenen Situation beschäftigen wird.

Aufgliederung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Gründung einer Zechengesellschaft.

WTB. Essen, 30. Juni. In einer Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Essen, wurde der Vorstand ermächtigt, eine Aufgliederung der Gesellschaft aus ihrer bisherigen Doppelstellung als Holding- und Betriebsgesellschaft nach der Richtung hin vorzubereiten, daß der gesamte Bergwerksbesitz einschließlich der hierzu gehörenden Beteiligungen, Vorräte und Materialien, sowie sonstiger mit dem Bergbau zusammenhängender Vermögensteile auf eine neue Aktiengesellschaft übertragen wird. Diese neue Gesellschaft würde somit über die Zechen der früheren Essener Steinkohlenbergwerks-A.-G. vermehrt um die Zechen Monopol aus dem alten Besitz der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., verfügen und künftig als reine Bergbaugesellschaft arbeiten. Verbunden mit dieser Aufgliederung der Holdings- und Betriebsinteressen soll erfolgen eine Verlängerung und Umlagerung der am 1. März 1934 fällig werdenden 15-Millionen-Dollar-Notes-Anleihe. Hierdurch wird der Weg frei für das Ziel, innerhalb der nunmehr eine reine Holdinggesellschaft bildenden Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. die gegenwärtige Gruppierung von Aktien der Verein Stahlwerke A.-G., des Phönix und van der Zypen auf einen wesentlich einfacheren Aufbau zurückzuführen. Termin für die GV. ist noch nicht festgesetzt.

Plan einer Fusion Vereinigte Stahlwerke, Phönix, van der Zypen und Gelsenkirchen.

WTB. Düsseldorf, 30. Juni. Wie wir von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke hören, bestätigt es sich, daß im Zusammenhang mit der bereits in Angriff genommenen Aufgliederung der Vereinigten Stahlwerke in eine Reihe selbstständiger Betriebsgruppen sowie mit den seeben bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. eingeleiteten organisatorischen Maßnahmen der Plan erwogen wird, die Vereinigten Stahlwerke sowie die beiden Muttergesellschaften Phönix und van der Zypen mit Gelsenkirchen durch Fusion zu verschmelzen. Die eventuelle Durchführung dieser Maßnahme würde im Zusammenhang mit der Schaffung von Betriebsgruppen einen wesentlich klareren Aufbau und eine schärfere Abgrenzung der Verantwortlichkeiten innerhalb des Gesamtunternehmens ermöglichen. Da die Durchführung der Fusion von einer Reihe von Umständen abhängt, die, wie z. B. die Frage der verschiedenen Anleihen, zurzeit noch nicht völlig geklärt sind, haben die zuständigen Verwaltungsorgane zu diesem Plan bisher noch nicht Stellung nehmen können.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

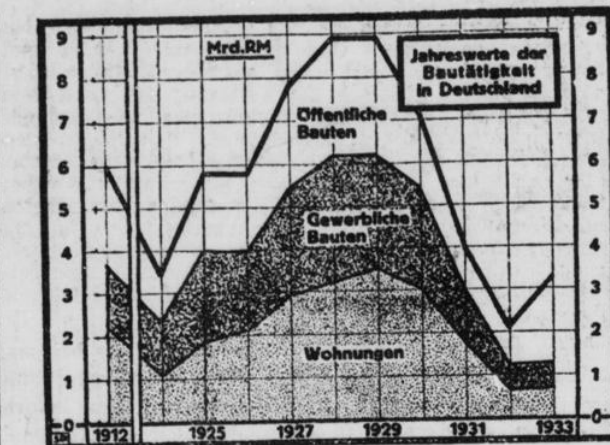
Was wird uns der Juli bringen?

Das Wetter in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli.

Wenn die Siebenstärkerregel ihre Richtigkeit hat — mag man sie nun buchstäblich auf den einen Tag, den 27. Juni, oder in erweiterter Fassung auf die vier letzten Junitage beziehen — dann sind die Aussichten für das kommende Juliwetter herzlich schlecht. Aus den Solinger Regenbeobachtungen, die jetzt 40 Jahre umfassen, ergibt sich nämlich, daß mit der Zahl der Regentage Ende Juni auch die Regenhäufigkeit und die Regenmenge des darauf folgenden Juli zunehmen. Diese Feststellung bezieht sich zunächst auf den Durchschnitt, aber sie trifft auch für die einzelnen Jahre meist zu. Es sieht so aus, als ob gerade in der Zeit nach dem höchsten Sonnenstande in den Kämpfen der Wettermächte miteinander wichtige Entscheidungen fallen.

Besonders zwei Einflüsse sind es, die unser Sommerwetter bestimmen und zwei durchaus gegensätzliche Wettertypen hervorruhen. Der Monsoon, der mit der sommerlichen Erwärmung des Festlandes zusammenhängt, erzeugt für uns nordwestliche Winde und kaltes Wetter. Wir haben in der letzten Zeit diesen Typ ja sattem kennen gelernt. Wenn der Sommer vorregnet, so haben wir dies der Vorherrschaft dieses Typs zu verdanken. Der gegensätzliche Typ ist der sogenannte Subtropenmonsoon, der durch den Vorstoß des Azorenhochs über Mitteleuropa hinaus entsteht. Dibe und Trockenheit sind seine Begleiter. Ein strategisch wichtiger Punkt im Kampfe dieser beiden Wettermächte ist Südschweden, die Gegend um Dänemark herum. Zeichnet man von Sommermonaten, in denen diese Typen besonders ausgeprägt erscheinen, die Karte des mittleren Luftdrucks, so sind die größten Druckunterschiede zwischen beiden Typen in Südschweden zu finden. Bis hierhin muß also ein Hochdrucktief vorstoßen, wenn das Wetter beständig werden soll. Und auf der anderen Seite vergleiche man die Wetterkarten der letzten Woche, wie beharrlich sich das Tief über Dänemark erhielt, auf dessen Westseite wir uns befinden, den kühlen, regenbringenden Westwinden seiner Rückseite ausgesetzt. Das ist die berühmte Sommerregen-Wetterlage, die in unserm Klima leider häufig genug vorkommt und uns manchen Sommer ja auch teilweise die Ernte verdirbt.

Auch in dem Temperaturverlauf des Jahres ist der Monsoon einfluß deutlich zu erkennen, selbst in vieljährigen Mitteln. Nach dem kräftigen Wärmeantrieb im Mai bis Anfang Juni liegt ein Rückgang der Temperatur ein, der durch das nachträgliche Wiederaufsteigen der Wärme Ende Juni nicht ausgeglichen wird, so daß man behaupten kann, unsere Sommertemperaturen seien eigentlich um 1 bis 2 Grad herabgesetzt; sie müßten um soviel höher sein, wenn der Monsoon einfluß nicht bestände. Erst der



Gesetzgeberische Maßnahmen auf dem Gebiete des Rabattwesens.

VDZ. Berlin, 30. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, hat das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit sich in einem Erlaß an die Industrie- und Handelskammern, die Zweckverbände und Handwerkskammern mit den Mißständen auf dem Gebiete des Zugabe- und Rabattwesens beschäftigt. Darin wird ausgeführt, daß die Erregung über Mißbräuche beim Zugabe- und Rabattwesen ungeachtet der von den maßgebenden Stellen erlassenen Weisungen in neuerer Zeit vielfach zu Sonderaktionen örtlicher Stellen gegen Einzelhandelsgeschäfte Veranlassung gegeben habe, obwohl solche Sonderaktionen der gesetzlichen Grundlage entbehrten.

Das Reichskabinett habe in dem Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai d. J. das Zugabeverbot so weit verschärft, daß nach Ablauf der vorgesehenen Uebergangsfrist die eigentliche Zugabe auch in der bisher noch geduldeten Form der Zugabe-Nichtabblösung aus dem Wirtschaftsleben verschwinden müsse.

Zur Bekämpfung ungesunder Uebertreibungen auf dem Gebiete des Rabattwesens seien gesetzgeberische Maßnahmen in Vorbereitung, die die bisher zur Verfügung stehenden Vorschriften wirksam ergänzen würden. Die Notwendigkeit irgendwelcher Sondermaßnahmen auf diesen Gebieten könne deshalb nicht anerkannt werden. Durch solche Maßnahmen werde lediglich eine Beunruhigung nicht nur in die betroffenen Einzelhandelskreise, sondern auch in die übrige Wirtschaft, besonders die beteiligte Industrie, getragen, die einer planmäßig aufbauenden Wirtschaftspolitik durchaus abträglich sind. Wohl aber erwache den gesetzlichen Berufsvertretungen von Handel und Handwerk bei dieser Sachlage in verstärktem Maße die Aufgabe, den genannten Mißbräuchen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklich entgegenzutreten. Eine schnelle und wirksame Hilfe werde besonders von den Einigungsämtern für Wettbewerbsstreitigkeiten erwartet werden können.

Mitweibersommer Ende September stellt die Normalkurve wieder her.

Die Regenmenge des diesjährigen Juni ist der ungünstigen Wetterlage entsprechend recht hoch ausgefallen. Sie beträgt 150 Millimeter und ist die höchste Juni Regenmenge der letzten 40 Jahre. Der Juni neigt sonst nicht sehr zu ausnahmsweise hohen Monatsregen, trotzdem starke Gewitterregen oft vorkommen. Wenn im August 1924 228, im Oktober 1932 225 Millimeter fielen, so erscheint die höchste Juni Regenmenge dagegen verhältnismäßig niedrig. Starke Gewitterregen brachte besonders der Juni 1910, aber auch er hatte nur 146 Millimeter Niederschlag insgesamt.

Wenn nun nach allem, was hier dargelegt wurde, die Wetteraussichten für den Juli wirklich nicht rosig sind, so bleibt uns doch der Trost, daß es auf dem Gebiet der Wettervorhersage etwas ganz Gewisses nicht gibt. Es könnte ja sein, daß einmal eine rühmliche Ausnahme von der Regel stattfindet, die dann um so erfreulicher zu begrüßen wäre. Es wäre doch nicht richtig, alle Hoffnungen auf ein gutes Sommerwetter aufzugeben. So wie im Jahre 1932 trotz dem günstigen Siebenstärkerwetter der darauf folgende Juli nicht hielt, was der Siebenstärker versprach, so könnte auch jetzt umgekehrt der Juli besser werden, als wir es nach der jetzigen Wetterlage vermuten dürfen.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Neue Kaltluft aus subpolaren Gebieten wird dem europäischen Kontinent zunächst nicht mehr zugeleitet. Die Saugwirkung der über Nordosteuropa absterbenden Störungsreste ist sehr schwach geworden, so daß nur in ihrem Bereich, etwa bis nach Mitteldeutschland, unter dem Einfluß der hier lagernden alten Kaltluft noch verbreitete Bewölkung und besonders in Gebirgsgegenden zeitweise Schauerartigkeit auftreten kann. Über dem westlichen Kontinent dagegen sinken die Luftmassen langsam zusammen und haben infolgedessen über Frankreich strichweise Aufheiterung gebracht. Die Winde drehen unter dem Einfluß der im hohen Norden südlich von Grönland gegen Nordosten ziehenden einzelnen Mitgliedern der neuen Zirkonfamilie mehr von westlichen bis südwestlichen Richtungen und bringen dabei für Mitteleuropa wärmere maritime Luft heran. Da die neuen Luftmassen aber noch immer bis in große Höhen sehr feucht sind, wird die Wolkenbildung weiter anhalten. Störungsauflöser werden ihre Ausdehnung von Island her bis nach Mitteleuropa erstrecken und später wieder ungünstigeres Wetter veranlassen.

Wetteraussichten für die kommende Woche.

Da der Luftdruck über Mitteleuropa ansteigt, haben wir mit Wetterbesserung zu rechnen. Die Niederschlagsneigung dürfte gering bleiben, von örtlichen Gewittern abgesehen; auch wird Erwärmung eintreten.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Juni auf 118,8 gegenüber 118,2 im Vormonat; sie ist somit um 0,6 v. H. gestiegen. Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 1,1 v. H. auf 110,7 erhöht; für die Gruppe Bekleidung ergab sich ein leichtes Anziehen um 0,1 v. H. auf 110,6. Dagegen sind zurückgegangen die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung um 0,2 v. H. auf 133,4 und für „sonstigen Bedarf“ um 0,1 v. H. auf 161,6. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,3 unverändert geblieben. Innerhalb der Gruppe Ernährung haben hauptsächlich die Preise für Gemüse, Kartoffeln, Schweineschmalz (ausländisches) und Butter zugenommen, zurückgegangen sind dagegen hauptsächlich die Preise für Eier.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik stellte sich am 28. Juni auf 59,0 gegen 58,3 am 21. Juni (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 1,2%. Für die einzelnen Metalle wurden folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 36,6 (46,1), Blei 62,5 (59,4), Zink 50,8 (49,8), Zinn 91,6 (93,2), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 101,5 (111,5), Antimon 59,8 (59,8).

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt, WP. Köln, 30. Juni. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2.50-2.80, neue 3.20-4, blaue bis 5 Mark der Zentner, dicke Bohnen 7-9, Strauchbohnen 33-35, Wachsbohnen 36-37, Erbsen 14-16, Wirsing 3, Sauerampfer 14-16, Spinat 6-8, Möhren 8-9, Einnachzwiebeln 20-28, Rhabarber 1,5 bis 2,5, Tomaten 35-40, Pfifferlinge 45 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 3-5, Blumenkohl 16-30, Rotkohl 35, Weißkohl 14-15, Spitzkohl 8-12, Kohlrabi 4,5-6, Rettich 3-5, Meerrettich bis 20, Salatgurken 15-30 Pfg. das Stck., Mangold 2-2,5, Rübsteil 1,5-2,5, Möhrchen 4-5, Radieschen 2,5-3 Pfg. das Gebund, süße Kirschen 15-18, saure 25-30, Erdbeeren 26-30, Waldbeeren 33-38, Himbeeren 36-37, Johannisbeeren 15-18, Stachelbeeren 20-22, Molkereibutter 120-125, Landbutter 110-120 Pfg. das Pfund, Eier 7-9,5 Pfg. das Stück.

Kölner Warenbörse, Köln, 30. Juni. Für 100 kg. Frachtlage Köln, verzollt: Reis: Burma 19-21, Siam 24-28, Oele: Soyaöl 92-95, Salatöl 96-99, Erdnußöl 100-102, Süßfrüchte und getr. Obst: 50/60er in 1/4 Kisten 62-64, 70/80er in 1/4 Kisten 57-59, 50/60er Santa Clara 70-72, 70/80er Santa Clara 66-68, Apfelfringe: prime N. St. (in 1/4 Kisten) 98-100, extra choice kalifornische (in 1/4 Kisten) 112-116, Aprikosen kaliforn. choice nördliche 108-110, Rosinen in Kisten: Sultanas (Smyrna) Kiup Caraburnu 50-52, Sultanas (Smyrna) Nec plus, ultra 65-68, Kalifornische extra choice, gebleicht 58-60, Kalifornische fancy gebl. 62-64, Korinthen, gerein. Choise Amalias 63-65, Kokosnuß geraspelt Basis mittel 45-46, Haselnußkerne Spanier 136-138, Haselnußkerne Kerasunder 135-137, Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12 1/2 kg-Kisten 190-195, la. gewählte süße Bari (in Ballen) 160-165, Kartoffelmehl superior 32 1/2-34 1/2, Inlandszucker: Crystall 66-90 bis 67-90, Crystall Raffinade 68-69, 40, Hülsenfrüchte: Bohnen, Mittelbohnen, maschinell gerein. 21-22, handverlesen 22-23, Langbohnen gerein. 28-30, Schmalzbohnen 31-33, Erbsen, gelbe Victoria 35-37, gelbe Victoria handverlesen 41-43, Linsen mittel 33-34, Heller 51-58, Malzkafee 37-39, Deutsche Eier 8 1/2-9, 7 1/2-8, 7 1/4-7 1/2, 6 1/4-7, 6-6 1/4 Pfg. das Stück, holl., belg., flandr. Eier Sonderkl. 8 1/2-8 1/4, Klasse a) 7 1/2-8, Klasse b) 6 1/4-7 1/4 Pfg. das Stück, Schmalz inl. 140-144, Käse: Tilsiter vollfett 112-125, Holl. Gouda 45% F. i. Tr. 130-200, Holl. Edamer 40% F. i. Tr. 98-130, Emmentaler 165-200, Limburger (Allgäuer) 20% 64-74.

Kölner Produkten-Börse, Köln, 30. Juni. (Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln): Weizen rhein., n. Ernte, 75-75 1/2 kg 20,25-20,35, Weizen ausl. 26,25-27,50, Roggen rhein. 70-74 kg 17,50-17,75, Roggen nordd. 16,50, Roggen ausl. 19,75, Hafer hies. 15-15,40, Hafer nordd. 16,50, Wintergerste inl. neu 16,25-16,50; Mais grober 21,25-21,50, Mais kleiner 22,50-22,75, Weizenmehl 70% inl. 27,25-27,50, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28-28,25, Roggenmehl 70% 23,25-23,50, mit ausl. Roggen 24,25-24,50, Roggenschrot. inl. 20,25-20,75, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 21,25-21,75, Weizenkleie 8,75-9,75, Roggenkleie 8,50-8,75, Biertreber 11,50-11,75, Leinkuchenmehl 38% 16,75-17, Erdnußkuchenmehl 50% 15,75-16,25, Erdnußkuchenmehl 54% 16,25-16,75, Soyaeschrot (extrahiert) 46% 15-15,50, Palmkernkuchen lose 21% 15-15,50, Trockenschrot lose 8-8,25, Zuckerschrot lose 9,25-10, Rohmelasse 6,25, Wiesenheu inl. lose neu 4,20-4,50, Kleeheu inl. lose neu 5-6,20, Roggenstroh gepr. 1,35, Weizenstroh gepr. 1,30, Haferstroh gepr. 1,25.

Kölner Butternotierungen, Köln, 30. Juni. Deutsche Markenbutter 146-148, Deutsche Molkereibutter I. Qual. 115, II. Qual. 110. Tendenz: Stetig.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das Tiefteief verliert an Bedeutung für uns. Wichtiger sind die Vorgänge im Nordwesten, wo jetzt Warmluft nach Norden geführt und die Kaltluftzufuhr aus Norden abgeschnitten wird. Damit wird eine Wetterbesserung eintreten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 1. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	766,0	NNW 1	12,2	8,8	82	wolfig
12 Uhr mittags	766,3	NNW 3	17,0	8,7	60	wolfig

Wetteraussichten bis Sonntag abend.

Wechselhafte Bewölkung, aber vielfach aufgeheitert. Einzelne Regenschauern nicht ausgeschlossen. Wärmer. Schwache, über Weiten gegen Südwesten drehende Winde.